



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

100 (1.3.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285383)

Hakenkreuzbanner

FAZISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS



Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuz-Brot“ monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. (zeitungsgebühren) zuzügl. 72 Pf. (Postgebühren) monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. (zeitungsgebühren) zuzügl. 42 Pf. (Postgebühren). Besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Angaben: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 45 Pf. Schwäbinger und Rheinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zeitteil 18 Pf. — Adress- und Erfüllungsort Mannheim. Ausführender Verlagsbesitzer: Mannheim. Verlagsbesitzer: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 100 Diensstag, 1. März 1938



Heute ist der Tag der deutschen Luftwaffe

Anfang Mai fährt der Führer für acht Tage nach Italien

Rom, Florenz und Neapel werden besucht
Chamberlain verteidigt Halifax / Neue Krise in Paris



Die SA übergibt einen Traditionsschellenbaum der Wehrmacht

Der Schellenbaum des 4. Garderegiments zu Fuß, der sich bisher in der Obhut der SA befand, wurde in Spandau an das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 67 übergeben.

Ein großes Festprogramm

DNB Berlin, 28. Februar. Der Besuch des Führers und Reichskanzlers in Italien wird in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Führer und Reichskanzler wird während seines etwa achttägigen Aufenthalts in Italien Rom, Florenz und Neapel besuchen. In Rom wird er im Quirinal Wohnung nehmen. Das reichhaltige Festprogramm sieht u. a. eine Flottenschau, eine Parade der Wehrmacht, Vorführungen der Land- und Luftstreitkräfte, sowie drei große Veranstaltungen der Nationalen Faschistischen Partei zu Ehren des Führers vor.

Aufruf Hermann Görings an die Soldaten der deutschen Luftwaffe

rd. Berlin, 28. Februar. (Eig. Bericht.) Zum „Tag der Luftwaffe“ am 1. März erläßt Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring folgenden Aufruf: „Soldaten! Kameraden! In stolzer Erinnerung an die unvergänglichen Ruhmesblüten der deutschen Luftstreitkräfte des Weltkrieges, aber auch im stolzen Bewußtsein, Schöpfer der aus der Opferfreudigkeit des nationalsozialistischen deutschen Volkes wiedererstandenen Luftwaffe zu sein, bestimme ich von nun an den Geburtstag der jungen deutschen Luftwaffe, den 1. März, als dem „Tag der Luftwaffe“. In einer würdigen Feierstunde wollen wir für alle Zukunft dieses Tages gedenken!

Jung ist unsere Waffe, jung in der Tradition und jung im Geiste! Ewig jung soll sie bleiben, und ihre Schwingen sollen Schutz und Trutz sein dem Werke des Führers! Dankbar erinnern wir uns der Toten des Weltkrieges, die durch ihr Sterben jenen Geist unsterblich machten, der nach Jahren der Schmach in unseren Reihen seine Hüter fand. Auch die Toten, die für die Befreiung des Volkes und den Wiederaufstieg des Reiches ihr Leben ließen, bleiben unvergessen! Mit gemialem Blick erkannte unser Führer heute vor drei Jahren die Stunde, da er den

Erlaß zum Neuerleben unserer heißgeliebten Waffe unterzeichnete. In leidenschaftlicher Hingabe an die im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation steht seitdem die Luftwaffe, die frei und stark den deutschen Luftraum schützt, als fester Block in der Wehrmacht des Dritten Reiches. Der Tag der Luftwaffe soll und wird uns stets an die Verpflichtung erinnern, unser Leben und all unser Sein und Wollen einzusetzen für Führer, Volk und Reich!“

Appelle und Flaggensparade

an allen Standorten der Luftwaffe rd. Berlin, 28. Februar. (Eig. Bericht.) Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat für die Durchführung des Tages der Luftwaffe besondere Anweisungen erlassen. Danach sind am 1. März bei allen Einheiten der Luftwaffe Appelle abzuhalten, bei denen durch die Kommandeure auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und der Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring zu verlesen ist. Nach dem Appell, an dem auch die Angehörigen und Arbeiter teilnehmen, ist bei allen Einheiten der Luftwaffe dienstfrei, während abends bei allen Truppenteilen der Luftwaffe Kameradschaftsabend stattfinden. Am Morgen wird am Tag der Luftwaffe in allen Standorten die feierliche Flaggensparade stattfinden. Die Luftwaffe stellt ferner in allen gemeinsamen Standorten der Wehrmacht die Ehrenwachen im Standort. Soweit es die Wetterlage zuläßt, wird das „Taggedächtnis der Wehrmacht“ Berlin an diesem Gedenktag der Luftwaffe überfliegen. Der Deutschlandsender überträgt am Dienstag, 1. März, von 12-12.45 Uhr die Feierlichkeit zum „Tag der Luftwaffe“ in Berlin mit den Ansprachen des Generalfeldmarschalls Göring.



Admiral von Trotha wird heute 70 Jahre alt

Vizeadmiral a. D. Staatsrat von Trotha, der Ehrenführer der Marine-HJ, wurde gestern in seinem Wohnort Glienicke bei Berlin von der Gemeinde und von zahlreichen Abordnungen beglückwünscht. Weltbild (M 3)

Sensation im rheinischen Karneval

Polizeibeamter verhaftete den Faschingsprinzen / Ein lustiger Zwischenfall in Koblenz

Koblenz, 28. Februar. (Eig. Bericht.) Ein allzu pflichtgestrenger, paragrafenbesessener Polizeibeamter hat ungewollt in diesem Jahr dem Koblenzer Karneval einen besonderen Auftrieb gegeben. Er hat nämlich derweil den Faschingsprinzen Supp I. von Tubendorff verhaftet und missamt dem närrischen Kostüm zur Wache geschleppt. Dieser Vorfall ist einmalig in der Geschichte des rheinischen Karneval und wird überall von Herzen belacht. Der Verhaftung war nach einer im Trubel des Maskentreibens verursachten kleinen Verkehrssünde ein Wortstreit zwischen dem

Polizisten und dem Faschingsprinzen vorausgegangen. Wie dies nicht anders zu erwarten war, wurde dieses Geschehen mit stürmischem Plankensfeuer des Publikums auf den Beamten begleitet, so daß dieser sich genötigt sah, seine Taktik abzusuchen. Inzwischen ist Supp I. von Tubendorff dem „Kerker“ wieder entronnen und herrscht frohgelaunt über die ausgelassenen Närrinnen und Narren am Deutschen St. Doch überall bleibt der lustige Zwischenfall die Zielscheibe eines gemüthlichen Spotts. Man hat in diesem Zusammenhang die „Koblenz“ seiner Taktik veraltert, so daß Prinz Supp und sein Gefolge nunmehr als Gefangene präsidieren.

So hat der Karneval in Koblenz überraschend noch mehr Schwung und Leben bekommen. Die Stadt ist erfüllt von lachenden und singenden Menschen. Der zivile Rock ist aus den Straßen verschwunden. Die Fantasie der Koblenzer hat die originellsten Masken hervorgezaubert. Aus den Häusern flattern Luftschlangen und lustige Faschingszeichen. Die Betriebe und Behörden arbeiten nur wenige Stunden am Vormittag. Lediglich die allernotwendigste Arbeit wird erledigt. So wagt der närrische Betrieb ununterbrochen hin und her. Nebelgenommen wird nicht. Alles sagt „Du“ zu einander. Man trinkt und lacht und weiß meist gar nicht, wen man gerade im Arm hält...

Die neue Gliederung der deutschen Wehrmacht

Berlin, 28. Februar.

Aus der folgenden Aufstellung gehen die Personalveränderungen unter den höchsten Offizieren des Heeres hervor. Die Namen der am 4. Februar ernannten Offiziere sind gesperrt gedruckt.

Oberster Befehlshaber der Wehrmacht: der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.
Oberkommando der Wehrmacht, Chef: General der Artillerie Reitel.
Oberbefehlshaber des Heeres: Generaloberst von Brauchitsch.

Oberkommando des Heeres

1. Heeres-Personalamt, Chef: Oberst Reitel.
 2. Generalstab des Heeres, Chef: General der Artillerie Bod.
 3. Allgemeines Heeresamt, Chef: Generalmajor Fromm.
 4. Heeres-Verwaltungsamt, Chef: Generalleutnant Karmann.
 5. Heeres-Waffenamt, Chef: General der Artillerie Prof. Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Weder.
- Gruppenkommando 1: Stab in Berlin. Oberbefehlshaber: General der Inf. von Rundstedt.
Gruppenkommando 2: Stab in Kassel. Oberbefehlshaber: General der Inf. Ltk.
Gruppenkommando 3: Stab in Dresden. Oberbefehlshaber: General der Inf. von Bod.
Gruppenkommando 4: Stab in Leipzig. Oberbefehlshaber: General der Artillerie von Reichenau.

- Generalkommando I. Armeekorps: Stab in Königsberg. Kommandierender General: General der Art. von Richter.
Generalkommando II. Armeekorps: Stab in Stettin. Kommandierender General: General der Inf. Blaskowitz.
Generalkommando III. Armeekorps: Stab in Berlin. Kommandierender General: General der Inf. von Bielefeld.
Generalkommando IV. Armeekorps: Stab in Dresden. Kommandierender General: General der Inf. von Schwedler.
Generalkommando V. Armeekorps: Stab in Stuttgart. Kommandierender General: General der Inf. Weder.

- Generalkommando VI. Armeekorps: Stab in Münster (Westf.). Kommandierender General: General der Art. von Kluge.
Generalkommando VII. Armeekorps: Stab in München. Kommandierender General: General der Inf. Ritter von Schobert.
Generalkommando VIII. Armeekorps: Stab in Breslau. Kommandierender General: General der Inf. Busch.

- Generalkommando IX. Armeekorps: Stab in Kassel. Kommandierender General: General der Art. Dollmann.
Generalkommando X. Armeekorps: Stab in Hamburg. Kommandierender General: General der Kav. Knochenhauer.
Generalkommando XI. Armeekorps: Stab in Hannover. Kommandierender General: General der Art. Ufer.

- Generalkommando XII. Armeekorps: Stab in Wiesbaden. Kommandierender General: General der Infanterie Schrott.
Generalkommando XIII. Armeekorps: Stab in Nürnberg. Kommandierender General: General der Kav. Frdr. von Weichs.
Korpskommando XIV: Kommandierender General: General der Inf. von Wietersheim.

- Kommando der Panzertruppen: Stab in Berlin. Kommandierender General: Generalleutnant Guderian.



Der kommandierende General des XII. Armeekorps

General der Infanterie Walter Schrott wurde am 3. Juni 1882 zu Humbowitz im Kreis Wohlau als Sohn des Fürstl. Hohenzollerschen Domänenrats in Kößlin geboren.

Neuer Konflikt Senat-Kammer

Chautemps' Stellung wieder einmal bedroht

Von unserer Pariser Schriftleitung

h. w. Paris, 28. Februar

Der französische Senat hat am Montag das neue Arbeitsstatut der Regierung Chautemps in einer Form verabschiedet, die zwar — entsprechend einer Rücktrittsdrohung des Ministerpräsidenten Chautemps — auf eine Reihe wichtiger Änderungen verzichtet, sich aber gleichwohl von dem Kammerkompromiß immer noch soweit unterscheidet, daß mit scharfen Auseinandersetzungen und möglicherweise ersten Konsequenzen zu rechnen ist. Das Schicksal der Regierung hängt an dem

Zugziehen, das nunmehr zwischen Kammer und Senat begonnen hat. Die Änderungen beziehen sich hauptsächlich auf die Frage der gleichen Lohnskala und die Betriebskontrolle.

Streik in Roubaix

Wie aus Roubaix gemeldet wird hat der Textilarbeiterverband am Sonntag beschlossen, in allerhöchster Zeit in einen allgemeinen Streik in der Textilindustrie zu treten, falls den Forderungen der Arbeiterklasse nicht Rechnung getragen werde. Den Anlaß hierzu gab ein Teilstreik in einem Werk, der bereits seit dem 13. Dezember andauert.

Chamberlain zur Neuordnung in Wien

„Kein Anlaß zum Eingreifen“ / Die richtige Antwort auf Angriffe der Arbeiterpartei

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

F. B. London, 28. Februar.

Im Unterhaus antwortete der englische Ministerpräsident am Montag auf eine Anfrage über die Einstellung der englischen Regierung zu den Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich, die wirkliche Reichweite lasse sich noch nicht mit Bestimmtheit überblicken. Auf jeden Fall beobachte die englische Regierung die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit mit Interesse und habe auch in diesem Sinne von der Rede des österreichischen Bundeskanzlers am 24. Februar Kenntnis genommen. Bisher seien von der österreichischen Regierung keinerlei Maßnahmen getroffen worden, die gegen irgendwelche internationale Abmachungen verstoßen; daher

sei auch ein Eingreifen von englischer Seite nicht erforderlich.

In Beantwortung weiterer Anfragen erklärte Chamberlain u. a.: Da die genaue Anzahl der ausländischen Freiwilligen auf beiden spanischen Seiten noch nicht genau feststehe, erwäge der Richtemittlungsausschuß eine beschleunigte Einsetzung der Prüfungskommission nach Spanien.

Zu den von Major Atlee vorgebrachten Einwänden der Opposition gegen einen englischen Außenminister aus dem Oberhaus führte Chamberlain aus, daß ein dadurch etwa entstehender geringerer Nachteil völlig durch die hervorragende Eignung von Lord Halifax für sein Amt aufgewogen werde.

Der Minister gab dann Auskunft über die Gerüchte, die über den Wunsch Italiens zur Teilnahme an der Suezkanal-Verwal-

tung umgehen. Seit dem Jahre 1922 lägen keinerlei italienische Aeußerungen eines solchen Wunsches vor, der von Rom selbst als phantastisch bezeichnet werde. Daraufhin wurde Chamberlain gefragt, ob er die öffentliche Erklärung des Marschalls Graziani über die italienischen Zahlungen an die Suezkanal-Gesellschaft beachtet habe und ob irgendeine Ermächtigung dieser Kosten von der englischen Regierung befristet werde. Chamberlain antwortete, daß er in der Erklärung des Marschalls Graziani durchaus nicht den Sinn finde, den der fragende Abgeordnete hineinlege und daß nach den Statuten der Gesellschaft weder eine Ermächtigung für einen Kredit erlaubt sei, noch der Ausschluß eines Kredites von einer allgemeinen Ermächtigung.

Eine weitere Frage der Opposition lautete dahin, ob die englische Regierung die Rundfunkrede des spanischen Machthabers Regan beachtet habe, in der erklärt werde, daß die Einnahme von Tenzel italienischem Kriegsmaterial zu verdanken sei, und ob die englische Regierung in Anbetracht dessen, daß dies am Tage nach der Gröfzung der englisch-italienischen Verhandlungen geschehen sei, von der italienischen Regierung hierüber Rechenschaft fordern werde. Chamberlain antwortete hierzu, daß seiner Ansicht nach kein Anlaß zu irgendwelchen Nachfragen bei der italienischen Regierung vorhanden sei. Außerdem hätten die italienisch-englischen Besprechungen am Tage der Einnahme von Tenzel noch gar nicht begonnen.

Darauf erfolgte die Gegenfrage — und zwar diesmal von der Regierungspartei aus —, ob nicht auch Frankreich Waffen nach Spanien liefere. Der Ministerpräsident erklärte, daß nach seinen Informationen beide spanische Parteien Waffen von außerhalb bezögen.

Heute keine Abendausgabe

Nach altem Brauch erscheinen am Schlußtage der feuchtfröhlichen Karnevalszeit nachmittags in Mannheim keine Zeitungen. Die Bezöher unserer A-Ausgabe erhalten infolgedessen die nächste Ausgabe des „HB“ am Mittwoch in aller Frühe.
Das „Hakenkreuzbanner“.

Der Rosenmontags-Jubel in Köln und Mainz

Frohsinn und Witz regieren / Der Kölner Zug zeigte „Die Welt im Narrenspiegel“

DNB Köln, 28. Februar.

Die alte Hansestadt Köln ist jetzt vom frohen Lachen und Saugen einer tollen Karnevalsfeier erfüllt. Ein farbenfrohes Fest löst das andere ab. Aber sie alle werden durch den Rosenmontagszug in den Schatten gestellt. Er ist der große Magnet, der alles an sich heranzieht. Auf den überfüllten Parkplätzen sah man Wagen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland, vornehmlich aus Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Die Reichsbahn, die am Samstag und Sonntag bereits Sonderzüge von Hamburg, Leipzig, Berlin, Hannover, Bremen und Bielefeld nach Köln hatte abgehen lassen, brachte am Montagvormittag mit verhärteten Fahrplanmäßigen Zügen, sowie mit über 20 Sonderzügen aus allen Gegenden Zehntausende fröhlicher Menschen heran.

Als die Zögel die zwölfte Stunde anzeigten, waren bereits die großen Plätze der Stadt zu eng, die Straßen zu schmal, die Mauervorsprünge zu knapp, um alle die Menschen zu lassen, die den Zug sehen wollten. Die Tribünen waren schon längst bis auf den letzten Platz

besetzt und alle Zugströme viele Glieder tief umfüllt.

Das Motto des Zuges „Die Welt im Narrenspiegel“ hatte den Kölner Künstlern willkommenen Gelegenheit geboten, ihrem künstlerischen Sinn in vielfältiger Form Ausdruck zu verleihen. Darüber hinaus aber war das politische Welttheater in die Länge zu nehmen und hatten Witz und Humor, Schalk und beißende Satire wahre Triumphe zu feiern.

Der buntschillernde Zug mit seinen Festwagen und den unzähligen originellen Gruppen, den Stadtherolden und Trohnschichten, den Musikkorps, den Schildträger, den Kölner Originalen und den vielen Gruppen mit glänzenden Uniformen löste immer wieder heller Jubel und stürmische Begeisterung aus.

Den glänzenden Höhepunkt boten nach altem Brauch die Festwagen des Kölner Bauern, der Jungfrau und des Prinzen Karneval, der von einer großen Weltkugel aus das närrische Volk grüßte. Jubel springt hin und her zwischen Zug und Zuschauern, und auf all diesen Wirtel regnet es Karamellen und Nüssensträuße, Papierschlängen und Pralinen...

Der Mainzer Karnevalszug

Am Rosenmontag fand die 100jährige Jubiläumsschmacht des Mainzer Karneval-Vereins vor ihrem Höhepunkt. Die vom Rosenmontagszug berührten Straßen prangten im feillichen Kleid, und Hunderttausende, die sich freudig unter das Banner des Prinzen Karneval begeben hatten, bildeten ein dichtes Spalier.

Gegen 12.30 Uhr setzte sich der Zug zu seinem über 10 Kilometer langen Marsch in Bewegung. In 190 Darstellungen brachte er eine Fülle von Frohsinn und Witz. Alle Vereinigungen, Stände und Organisationen, Garnison, Reichsbahn und Reichspost hatten sich zusammengetan, einen rechten Jubiläums-Rosenmontagszug zustande zu bringen.

Zwei Stunden lang rollten die farbenfrohen, humorvollen Bilder an den in bester Stimmung Befall spendenden, singenden und schunkelnden Menschenmassen vorüber. Auf der Ehrentribüne sah man inmitten der Spitzen von Parteil und Behörden auch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger.

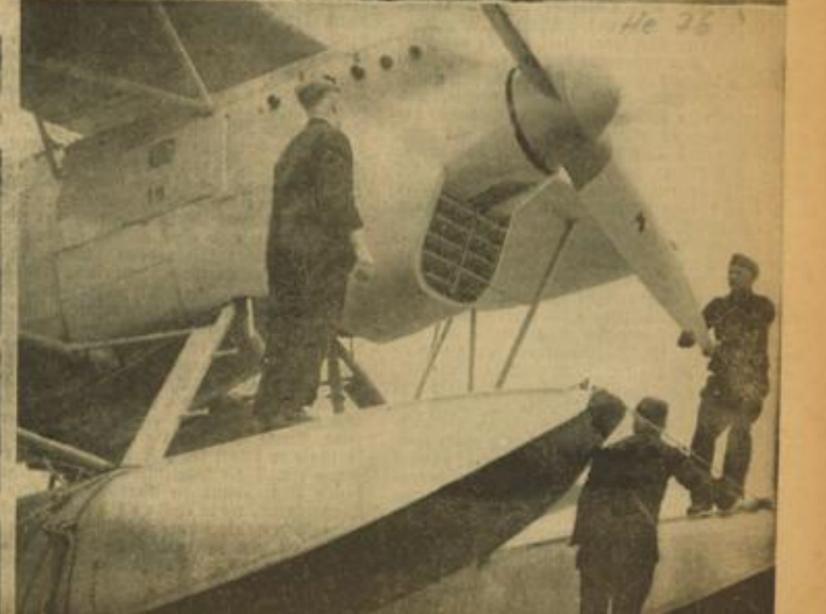
Zum Tag der Luftwaffe am 1. März

He 51

WAFFE DES FRIEDENS



IN GÖRINGS HAND



He 26

BUMMEL RICHTUNG Orient

Kreuz und quer durch den Südosten / Von Kurt Ziesel

8. Fortsetzung

In Adana verfinstert der Bahnhof in einem Wald von Palmen. Der Tropenhelm ist die obligate Kopfbedeckung. Und die Luft ist schon voll Salzgeschmack des nahen Meeres. Adana ist eine sehr saubere und moderne Stadt. Klima und Lage geben ihr ein naturbedingtes orientalisches Gepräge. Aber sie ist als letzte große Stadt der Türkei gegen Südosten auch zugleich ein notwendiges Mittel propagandistischer Wirkung. Eine große Industrie ist hier entstanden, schöne breite Straßen führen zum Meer zum Hafen Mesina hinunter und in die Bucht von Alexandrette.

Das Danzig des Orients

„Alexandrette ist türkisch“, sagen die Türken. „Die Türken lügen, es ist zu 70 Prozent arabisch“, sagen die Syrier, „der Laurus ist die natürliche Grenze.“ Und die Franzosen lächeln und haben ein orientalisches Danzig daraus gemacht, aus der Stadt und dem Land dahinter, dem Sandschat von Alexandrette.

Nun wird hier geschossen und agitiert, nun wird dadurch eine wirkliche freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der syrischen Regierung in Damaskus und Ankara verhindert. Wüstentruppen gesät, Haßgefühle genährt und die Franzosen sehen die gemeinsamen Kräfte Syriens und der Türkei um diesen Zankapfel sich gegenseitig verzeiteln. Es ist ein altes bewährtes Rezept.

Ein etwas groteskes Bild bietet die Grenze zwischen der Türkei und Syrien. Zuerst eine Holzbaracke, darüber eine gewaltige Fahne mit Halbmond und Stern. Davor ein türkischer Soldat, der einen ausgetretenen Pfad im Parademarsch hin- und hergeht. Dann kommt ein Zaun und dann ein größerer Grenzstein und dann wieder ein etwas baufälliger Zaun — der Zug fährt ganz langsam und die Dämmerung sinkt schon ein — und dann wieder eine Baracke und darüber die Tricolore Frankreichs und davor ein Senegalese (1), der die gleiche Paradedarstellung gibt. Hinter ihm auf einer Bank sitzen gemischt französische Kolonialsoldaten und Senegalesen und winken uns einen friedfertigen Gruß zu. Das ist dann Syrien. Zwei Leute in meinem Abteil kamen in ihrem Koffer und ziehen ihren roten Fez hervor. In der Türkei wollten sie lieber nicht auffallen. Hier in Syrien ist er wieder die Nationaltracht. Alle Araber tragen ihn, sei es zu europäischen modernen Kleidern als letztes Zeichen ihrer großarabischen Solidarität, sei es in der alten muslimanischen Tracht, der kurzen Jacke und den langen sackartigen Bumphosen, die einen so großen Anblick bieten. Araber mit wallenden Gewändern und Turbans oder farbigen Kopftüchern sieht man selten. Syrien ist das der Zivilisation am frühesten erschlossene Land des Vorderen Orients. Seine ganze Mittelmeerküste

war immer bewohnt mit einem weltmännischen Volk von Kaufleuten und Seefahrern, die früh den geistigen Anschluß an die abendländische Welt fanden und ihre guten und schlechten Sitten und zivilisatorischen Grundzüge auch auf das Hinterland übertrugen.

Mondnacht über Aleppo

In Aleppo müssen wir umsteigen. Die Nacht ist über der Hochfläche mit unheimlicher Schnelligkeit niedergelunten. Und jetzt steigt der Mond hinten am Rande der Wüste auf, von einer unwirklich gelbroten Farbe, den ganzen Himmel in einen Glanz von opalem Blaugrün verwandelnd. Unter diesem orientalischem Traumhimmel liegt auf einem tafelfarbenen Berggründen Aleppo. Mit einer Droschke fahren wir durch die nächtliche Stadt, schmale Gassen aufwärts, an hohen weißen Mauern und Bögen vorbei durch ein schreiendes Menschengeviert. Es ist taghell. Solches Licht verströmt der Mond. Die flachdachigen niederen Häuser glänzen weiß unter Palmen, Oliven und Zypressen. Hier ist von den Franzosen wenig zu sehen. Die Stadt liegt weit innen im Land. Das Meer ist weit. Hier herrscht Armut und hier ist nicht mehr viel zu holen. Gänzlich die strategische Bedeutung bedingt noch ein Interesse Frankreichs.

Diese kurze Nachtstunde, erste Begegnung mit dem reinen Orient, in seiner Farbenpracht, seinem Temperament und seinem Geheimnis, ist rasch vorüber. Am Bahnhof wartet schon der moderne und saubere Zug der französischen Mandatsbahn nach Homs und Tripolis. (Nicht

zu verwechseln mit der italienischen Kolonie in Nordafrika.) Die Franzosen haben ihre eigenen Abteile und Waggons. Sie sitzen verkleinert hinter den Wagenfenstern, vor denen ein Moskitonez gespannt ist. Die Nacht bringt keine Kühlung. Die Luft ist heiß wie in einem Glutofen. An Schlaf ist vorerst nicht zu denken.

Frankreichs Rolle in Syrien

„Wir haben Interessen in der ganzen Welt. Wir können es uns nicht leisten, Revolutionen zu bekämpfen, die dem Phantom einer großarabischen Einigung nachhaken.“

Aber dann kommen wir auf die französische Mandatspolitik zu sprechen und sie beginnen mitten in den iberischen Schimpfworten den Fluß dieser französischen Kolonialpolitik zu erläutern. Aus diesem Munde klingt die Enttäuschung etwas grotesk. Ich habe auch weder von Deutschen in Beirut noch von Arabern in Damaskus bei aller nachdrücklichen Kritik an Frankreich ein annähernd so geschäftiges und vernichtendes Urteil über die einundsiebzigjährige französische Mandatsverwaltung gehört. „Sie haben das Land völlig ausgeplündert“, erzählen die beiden Libanesen. „Sie haben durch die Frankentwertung unsere syrisch-libanesischen Wägen zugrunde gerichtet.“ Ich erfahre dabei, daß ein syrischer Bivve von der Mandatsverwaltung mit 20 französischen Francs garantiert ist und diese Summe auch auf den

Zwei kleine dicke Herren sitzen in meinem Abteil. Sie fangen rasch und unbekümmert ein Gespräch an. Sie sprechen französisch, deutsch, etwas italienisch und englisch. Sie sind Kaufleute aus dem Libanon, aus Beirut. Ihr Gebärde berührt mich etwas eigenartig. Das sind alles in allem fast jüdische Gesichter und Manieren. Aber es sind keine Juden. Sie gehören dieser ungewissen, seltsamen Rasse der Levante an, die seit Jahraufenden von unzähligen Völkern zusammengeführt ihren Ursprung von den alten Phöniziern ableitet. Sie sind geschäftstüchtig, mit allen Kniffen und Schlichen händlerischer Methoden vertraut.

„Wir wollen unsere Ruhe haben, wir wollen unser Geld verdienen, wir sind keine Patrioten“, sagen sie unverblümt und ohne Scham.

„Wir sind natürlich auch Araber. Wir verstehen die Syrier und ihren Kampf gegen Frankreich. Aber...“

„Ich spüre das böse Gespenst abendländischer, westeuropäischer „Kulturarbeit“. Mein Gesicht muß nicht gerade begeistert aussehen. Die beiden scheinen sich verpflichtet zu fühlen, ihre Worte noch näher zu begründen.

Banknoten eingetragen ist. Nun ist im Verlauf von wenigen Jahren der Wert des syrischen Geldes analog dem Sinken des Francs um mehr als die Hälfte heruntergerumpelt. Das bedeutet freilich für die wenig rosige Lage Syriens einen bösen Schlag.

Man muß wissen, daß Syrien und der Libanon eigentlich zusammengehören. Es sind zwar zwei getrennte Republiken, die eine den ganzen fruchtbaren Meeresstrich von Tripolis bis Palästina umfassen, die andere das größtenteils Wüstengebiet darstellende Innere des Landes. Aber es gibt keine Grenzkontrolle, keine verschiedene Währung. Wirtschaftlich und politisch sind beide eine Einheit. Nur, daß vielleicht die Menschen charakterlich manchmal große Unterschiede aufweisen, wie es das Beispiel der beiden Kaufleute zeigt.

Die mangelnde revolutionäre Haltung des Libanon hat Frankreich von Anfang an gut bezahlt. Aber die Rechnung wird nun auch wieder von Frankreich präsentiert. „Sie glauben wir gehen aus Syrien fort?“ sagt mir in Tripolis nachsichtig lächelnd ein französischer Offizier, der sich mit bemerkenswerter Offenheit über Frankreichs syrische Kolonialpolitik äußert.

Französische „Verträge...“

„Sie haben doch einen Vertrag mit der syrischen Regierung geschlossen, daß Sie in zwei Jahren das Land verlassen...“

„Natürlich. Aber dieser Vertrag sieht vor, daß wir nach Belieben Tripolis und Beirut als militärische Stützpunkte ausbauen dürfen. Er sieht vor, daß unsere Interessen an der Delimitation Mossul-Tripolis unangefastet bleiben, er sieht vor, daß unser Einfluß schließlich im großen und ganzen im gesamten Küstengebiet des Libanon ungehindert, politisch, wirtschaftlich und militärisch erhalten bleibt.“

„Oh, wir wissen das“, versichert mir ein junger Araber in Damaskus — einige Tage später, als ich ihm von diesem Gespräch erzähle. „Wir wissen, daß die Franzosen nur aus Syrien, dem armen Hinterland, fortgehen, weil sie sich dafür um so fester an der Mittelmeerküste im Libanon festsetzen können. Die Mandatsverwaltung für das syrische Hinterland war kostspielig und undankbar.“

(Fortsetzung folgt.)



Eine typische Landschaft an der Grenze von Syrien und Palästina. Aufn.: Kurt Ziesel

Der holländische Bülow

Gespräche mit Willem Mengelberg

Willem Mengelberg, der Leiter des berühmten Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters, befindet sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise durch Deutschland. Das W. N. -Blatt hat unter Berliner Schriftleitung hatte Gelegenheit, den holländischen Weltberühmten nach seinem Berliner Konzert zu sprechen.

Man sieht Mengelberg die 50 Jahre, die er bereits vor dem Orchester steht, nicht an. Mit frischer Stimme und lebhaftem Temperament erzählt er von jener Zeit, als er als 17-jähriger zum erstenmal dirigierte. Sein Vater leitete damals eine musikalische Vereinigung, die sich aus Liebhabern zusammensetzte, und der fünfjährige Willem sah am Flügel und begleitete. Als er dann sieben Jahre alt war, mußte er eines Tages, ob er wollte oder nicht, auf das Podium steigen und dirigieren. Er fürchtete sich anfangs etwas unsicher, fand aber bald Gefallen daran und blieb sein ganzes Leben lang dabei.

Sein Vater war eigentlich nicht Musiker, sondern von Beruf Architekt. Von ihm hat er — wie er sagt — das architektonische Gefühl mitbekommen, das Gefühl für Gliederung und Aufbau der musikalischen Linien und Sätze. Mengelberg ist von der Zusammenarbeit mit den Berliner Philharmonikern außerordentlich bezaubert. Sein eigenes Orchester, die Amsterdamer „Concertgebouwer“, feiert jetzt sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat Mengelberg mit dem Klangkörper eine Rundreise durch alle holländischen Städte unternommen. Dabei wurden sie gerade in den kleinen Orten — wie Mengelberg versichert — besonders herzlich aufgenommen. „Dort kannte uns das Publikum bisher nur durch die Übertragungen im Radio, und es war daher besonders erfreut, uns einmal selbst in seiner Mitte zu sehen. Mit dem Rundfunk hat es überhaupt seine eigene Verwandtschaft. Er hat sich nie als Konkurrenz des Konzerts wachsend gezeigt, sondern immer nur als eine wichtige Anregungs-

quelle. Leute, die früher nie in Konzerte gingen, weil sie gar nicht wußten, was gute klassische Musik überhaupt bedeutet, fassen jetzt die Sätze, weil sie durch den Rundfunk erst die erhobene Wirkung der Musik aufmerksam geworden sind. Aber bei den Konzerten selbst, im unmittelbaren Kontakt mit dem Künstler, wird ihnen die Musik dann zum ungeheuren Erlebnis.“

Vor dem Kriege war Mengelberg lange Zeit in Frankfurt a. M. als Leiter der Konzerte der Musikgesellschaft tätig. Daneben dirigierte er damals regelmäßig in London. Erst durch den Krieg wurde diese Tätigkeit unterbrochen. Der holländische Dirigent ging daraufhin für einige Zeit nach Amerika. Nach dem Kriege war er wieder regelmäßig Gast in Deutschland. Mit dem Concertgebouw-Orchester hat er schon in allen künstlerisch bedeutenden Städten des Reiches gespielt und oft hat er vor den besten deutschen Orchestern gestanden. Auch zu den deutschen Komponisten verbindet ihn naturgemäß ein besonders inniges Verhältnis. Beethoven steht dabei mit an erster Stelle. Mengelberg war Schüler von Franz Büllner und Büllner war Schüler von Schindler, dem Lieblingslehrer Beethovens. So beruht sein Verhältnis zu Beethoven auf einer geradlinigen Ueberlieferung. Schindler unterteilt übrigens enge Beziehungen zu einem seiner Zeitgenossen, der viele Beethoven-Sinfonien in Gegenwart des Meisters ausführte. Mengelberg weiß hier von besonders interessant zu erzählen. Beethoven sah bei den Proben am Flügel und verfolgte die Proben an Hand seiner Partitur. Wenn ihm dabei eine Stelle nicht gefiel, so sagte er sofort seine Korrekturen mit eigener Hand ein. Diese Partituren mit den eigenhändigen Einzeichnungen Beethovens sind heute Mengelbergs heiligste Besitz. Durch diese Korrekturen, die unversehentlich niemals später in ein gedrucktes Exemplar eingefügt sind, hat er erst — so erklärt er — Kenntnis gewonnen von den authentischen Absichten Beethovens in dessen erbitterten Kampf gegen ein tech-

nisches Instrument, das gerade zu seiner Zeit erfunden war: das Metronom. All seine Sinfonien waren von den Kopisten, die sich über diese Erfindung freuten und sie auch weidlich benutzten, mit den Zeitmaßen des Metronoms ausgeschrieben. „Ich will nichts von dem Metronom wissen!“ erklärte Beethoven immer wieder und schrieb auch die diesbezüglichen Randbemerkungen in die Partituren. Mengelberg erzählt von einem jungen, sonst sehr talentvollen Dirigenten, dem er einst mit seinen Partituren nachweisen konnte, daß dessen Auffassung von Beethoven absolut im Gegensatz zu den Absichten des Meisters stand. Jener war erst sehr beleidigt, sah aber nachher seinen Irrtum ein. Zum Dirigieren gehört nach Mengelbergs Auffassung mehr als nur der Besitz einer Partitur. Er hat darin einen ähnlichen Standpunkt wie Bülow und sagt seinen Musikern oft: „Spielt alles genau so wie es daherkommt, laßt nichts weg und laßt auch nichts hinzu. Spielt so genau wie nur irgend möglich; damit habt ihr die Hälfte der Musik erschlossen. Die anderen 50 Prozent ergeben sich erst aus der Leidenschaft, aus dem Gefühl und aus der Phantasie des Musizierenden. Diese Elemente hat der Komponist nicht aufzeichnen können, aber sie gebören zur Interpretation als unerläßliche Voraussetzung.“

Ein richtiger Musiker muß — so sagt Mengelberg weiter — wenn er sein Instrument spielt, immer innerlich die Melodie mitsingen, sie muß gleichsam auch in seinem Inneren zum Erklingen gebracht werden. Ein Geiger z. B. könne niemals einen weiteren Satz spielen, wenn er dabei ein todernstes Gesicht macht, und ein Bläser könne nie eine feierliche Melodie ausdrucksvoll spielen, wenn er im gleichen Augenblick seine Gedanken ganz woanders hat. Die innere Aufgeschlossenheit gegenüber der Kunst sei für den Musiker ebenso wichtig wie die vollkommene Beherrschung der technischen Ausdrucksmittel. Für einen Orchesterleiter hält es Mengelberg daher für das oberste Gebot, daß er alle Instrumente selbst spielen kann. Er hat in früheren Jahren

auch ein Instrument nach dem anderen erlernt und weiß daher noch heute, wieviel er von seinen Musikern verlangen kann. Ebenso steht er auf dem Standpunkt, daß auch ein Chorleiter selbst singen können muß, wenn er mit seinem Chor wirkliche Leistungen erreichen will. Er selbst hat früher viel gesungen und war auch als Stimmpädagoge tätig, und wenn er heute — so betont er zum Abschluß — in Amsterdam die Matthäus-Passion oder die 9. Sinfonie aufführt, so kommen ihm diese Erfahrungen in bester Weise zugute.

Staatliche Lehrgänge für Choristen

Auf Anregung des Sängerkongresses Baden wird zur Hebung des chorischen Singens in der Zeit nach Ostern 1938 an der Badischen Hochschule für Musik ein Lehrgang für Chorleiter eingerichtet, der für die weitere Ausbildung besonders befähigter, jüngerer Chorleiter bestimmt ist. Diese Einrichtung führt die Bezeichnung „Staatliche Lehrgänge für Chorleiter an der Badischen Hochschule für Musik“. Die Dozenten für Stimmbildung und Chorleitung sind Professor Johannes Wille und Studienrat Hugo Kahner. Dazu kommen Vorträge für weltanschauliche und kulturpolitische Schulung. Die Dauer des Lehrganges beträgt ein Jahr mit 40 Unterrichtswochen. Die Teilnehmer sollen als Abschluß des Lehrganges wohnöglich die Staatliche Privatmusiklehrerprüfung im Sonderfach Chorleitung ablegen.

Die „Lampendstadt“ feiert Brudner e. Die „Lampendstadt“ Redden an der Ruhr, seit langem eine der musikkundlichsten Städte Westfalens, veranstaltet am 2. und 3. April ein Brudner-Fest, in dessen Rahmen einer der fähigsten Männer der Reichsmusikammer einen Vortrag über Anton Brudner, sein Leben und Werk halten wird. Das Programm sieht für den 1. Tag „Das deutsche Lied“, „Belagoland“ und die dritte Sinfonie, für den 2. Tag die Cuvvertüre in g-moll und die Große Messe in f-moll vor.

Dammbruch bei Reutlingen

Ein ganzer Stausee ist ausgelaufen!

DNB Tübingen, 28. Februar

Ein Dammbruch des zum Kraftwerk Kirchentellinsfurt-Reutlingen gehörigen Stausees führte am Montagmorgen zu einer folgenschweren Ueberschwemmung des Neckartales.

Das Loch, das ursprünglich nur armdick war, vergrößerte sich trotz des Einsatzes aller verfügbaren Arbeitskräfte zusehends. Der Druck des Wassers war so stark, daß wenige Stunden später in dem Damm, der eine Sohlenbreite von 25 Meter aufweist, eine 15 Meter breite Bruchstelle klappte, aus der sich die Wassermassen tosend auf die tieferliegenden Felder und Wälder stürzten, Ackererde, kleine Bäume

und Geröll mit sich reißend. Mehrere Stunden lang war die Redartalstraße Rüdlingen-Kirchentellinsfurt-Tübingen unpasseierbar.

Der Stausee mit seinen 340 000 Kubikmeter Inhalt, der in den Jahren 1925/26 erbaut wurde, ist völlig ausgelaufen. Der Schaden läßt sich zur Stunde noch nicht überschauen. Auch die Ursache des Dammbruches ist noch unbekannt.

Zwei der neuesten britischen Flugzeuge, die kurz vor den ersten Probeflügen standen, sind in den letzten Tagen auf dem Flugplatz von Manchester beschädigt worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um mutwillige Zerstörung handelt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Flugzeugtrümmer im Sande der Piave

Nach 20 Jahren der Fliegerlod des Sohnes bestätigt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Breslau, 28. Februar.

Nach 20 Jahren hat jetzt der in Breslau wohnende Vater eines im Kriege verschollenen Piloten die Bestätigung von dem Fliegerlode seines Sohnes erhalten. Im Januar hatten die Bewohner der Ortschaft Lovadina an der Piave eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Sie fanden im Sande des Flusses die Trümmer eines Flugzeuges und die Gebeine eines toten Soldaten. Man stellte fest, daß es sich um einen abgestürzten deutschen Flieger gehandelt haben müsse.

Nach vergeblichen Nachforschungen ist nun die Kriegswissenschaftliche Abteilung der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium dem Schicksal dieses Fliegerlodes auf die Spur gekommen. Es kann sich nur um den Bizfeldwebel Ueberschär aus Breslau handeln,

der aus dem Weltkrieg nicht mehr zurückkehrte und am 20. Januar 1926 für tot erklärt wurde. Man hat nämlich in einem Kriegstagebuch eine auf das Schicksal Ueberschärs hinweisende Eintragung gefunden. Am 23. 11. 1917 steht dort: „16 Kriegsfüge. Vormittags keine feindliche Fliegeraktivität. 3.30 bis 3.30 Uhr nachmittags stieß Kette Lt. von Kerssenbrock auf ein feindliches Geschwader und hatte neun Luftkämpfe. Bizfeldwebel Utsch schoß einen feindlichen Fesselballon ab. Bizfeldwebel Ueberschär ist vom Fluge nicht zurückgekehrt.“

Der Heimathafen der Jagdstaffel 39 befand sich etwa 10 Kilometer von der Fundstelle entfernt. Die Gebeine des abgestürzten Breslauer Fliegers sind nunmehr in Anwesenheit des Deutschen Konsuls von Venedig im Beisein des Schlachtfeldes von Nerbesa beigelegt worden.



Erstes Bild von den großen Ueberschwemmungen in USA. Langanhaltender Sturm und starke Regengüsse ließen in Kalifornien die Flüsse über die Ufer treten, so daß weite Gebiete überschwemmt wurden. Eine Flugzeugaufnahme der überschwemmten Stadt Watsonville. Weltbild (M)

Neuer Kurs der Balkan-Entente

Die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches

DNB Ankara, 28. Februar.

Ueber die Tagung des ständigen Rates der Balkan-Entente, die unter dem Vorsitz des griechischen Ministerpräsidenten Metaxas vom 25. bis 27. Februar in Ankara stattfand, wurde am Montag eine amtliche Verlautbarung bekanntgegeben.

In der Verlautbarung wurde zunächst in der üblichen Weise festgestellt, daß die Besprechungen eine vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen der allgemeinen Politik und der gegenseitigen Beziehungen ergeben hätten und daß die Balkan-Entente ihren bisherigen Freundschaften und Verpflichtungen treu bleiben werde.

Einen breiten Raum nahm in den Besprechungen die Mittelmeerfrage ein. Dabei wird betont, daß die Länder der Balkan-Entente übereinstimmend der Meinung sind, eine Politik der guten Beziehungen und der Zusammenarbeit mit jeder der Hauptmächte des Mittelmeergebietes, also sowohl mit England als auch mit Frankreich und Italien, zu verfolgen.

In der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums wurde zur Kenntnis genommen, daß Jugoslawien bereits einen neuen Gesandten beim König und Kaiser von Kethiopien akkreditiert hat und daß Rumänien das gleiche beabsichtigt hat. Der Rat der Balkan-Entente ist daher zu der Ansicht gekommen, daß Griechenland und die Türkei ihre Haltung in der äthiopischen Frage ihren freundschaftlichen Beziehungen zu Italien anpassen müßten.

Ferner hat der Rat beschlossen, seine Politik der Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten aufrechtzuerhalten. Er hat es weiter den Mitgliedern der Balkan-Entente freigestellt, Beziehungen zur Regierung des Generals Franco aufzunehmen und Agenten nach Nationalspanien zu entsenden, um auf diese Weise ihre wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen.

Der Rat ist schließlich übereingekommen, daß die beiden nächsten Tagungen im September 1938 in Pans und Ende Februar 1939 in Bukarest stattfinden sollen.

Die „neue Rauch-Epoche“ - die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens - hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer volkstümlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:

Fritz A. Mende

Kleine Zigarette!

Zigarette, so klein -
 Doch in jeglicher Lage
 Soll sie Helfer dir sein
 Und Freund deiner Tage.

So wünschst du sie dir,
 Mächtest stets auf sie zählen -
 Doch du mußt dir dafür
 Auch die richtige wählen!

Drum wähl' mit Bedacht,
 Und sei mehr als Verbraucher!
 Genießen erst macht
 Aus dem Paffer den Raucher!

Lieber wenig, doch fein!
 Keinen Zug mehr vergeuden!
 Zigarette, so klein,
 Gibt dann so große Freuden!

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCKE

in der **neuen Rauch-Epoche**

5 Pf

Letzte badische Meldungen

Spiel mit einem Gewehr

Rastatt, 28. Februar. In Eichenheim spielen die beiden siebenjährigen Mädchen Elisabeth Weiler und Grifa Weiler (keine Geschwister) mit einem Floberthar Gewehr. Als Grifa Weiler spasshalber anlegte und losdrückte entlud sich ein Schuss und traf die Elisabeth Weiler so unglücklich, daß das Mädchen sofort tot war.

Hochstapelei

führt zur Sicherungsverwahrung

Freiburg i. Br., 28. Febr. Mit 17 Jahren hat der heute 31jährige Karl Josef Göb die erste Bekanntschaft mit den Gerichten gemacht, auf neun erhebliche Vorstrafen, darunter auch Zuchthaus, hat er es bis heute gebracht. Vier Monate nach Verbüßung der letzten Zuchthausstrafe trieb ihn sein offenbar unüberwindlicher Hang zur Hochstapelei zu einer neuen Serie von Straftaten. In der Kaiserstuhl- und unteren Breisgauegend erschwindelte er sich unter phantastischen Vorpiegelungen, wobei epochemachende Erfindungen, Militärabfindungen und eine „große Erbschaft aus Amerika“ immer wieder eine Rolle spielten. Waren und Darlehen im Betrage von über 2000 RM. Die Große Strafkammer sorgte dafür, daß der „vielleicht“ Anwalt (er gab sich bei seinen Betrügereien als Arzt, Kafforenjohr, Pflanz und Bifar aus), vollkommen unschuldig gemacht wurde: nach Verbüßung von 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus wird er in Sicherungsverwahrung ankommen. 100 RM Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust sind die Nebenstrafen.

Sittliche Verfehlungen

Waldshut, 28. Febr. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verurteilte in ihrer letzten Sitzung im Rathaus von Gbrühl den 44 Jahre alten, verheirateten, zuletzt in Gbrühl tätig gewesenem Hauptlehrer Eugen Diemer wegen sittlicher Verfehlungen an der ihm anvertrauten Jugend zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Mit Rücksicht auf sein Gesandnis wurden ihm sechs Monate der Unterjuchungsstrafe angerechnet. Diemer hatte während des Unterrichts in 21 Fällen Schülerinnen unzüchtig berührt. Strafmildernd war für den Angeklagten, daß die unzüchtigen Verfehlungen leichter Natur waren und er nicht vorbestraft war.

Wieder Flugdienst nach Holland

Frankfurt a. M., 28. Febr. Vom 1. März ab wird die direkte Fluglinie Frankfurt - Rotterdam - Amsterdam wieder in Betrieb genommen. Die Linie stellt mit einer Flugdauer von nur rund zwei Stunden eine ausgezeichnete Schnellverbindung zwischen dem Rhein-Main-Gebiet und den niederländischen Wirtschaftszentren dar. Sie wird bis zum 26. März, d. h. bis zur Aufnahme des Sommerflugdienstes, von der Königlich Niederländischen Luftfahrt-Gesellschaft KLM allein besorgen. Vom 27. März ab wird diese Strecke, die den nördlichen Abschnitt des Großluftweges Amsterdam - Rotterdam - Frankfurt - Mailand - Rom darstellt, wieder in ihrer ganzen Länge bis Rom abwechselnd von der Deutschen Luftbanf, KLM und der italienischen Luftverkehrsgesellschaft IAL in Betriebsgemeinschaft besorgen.



Der Ladenburger Faschnachtszug Die Prinzengarde im schimmern Gewand Aufnahme: Nagel

Die Kreistage des Jahres 1938

Feste der Volksgemeinschaft / Ein Ueberblick über die Arbeit der Kreise

* Karlsruhe, 28. Febr. War der Kreistag der NSDAP bisher in der Regel eine interne Veranstaltung der Partei mit einer Anzahl Arbeitstagungen der Mitglieder, so wird er künftig nach dem Willen des Stellvertreters des Führers alljährlich zum größten Fest der Volksgemeinschaft im Kreis ausgedehnt. Stadt und Land vereinigen sich in der Kreishauptstadt zur Mühschau auf gemeinsame Arbeit und Leistung, zur Willensstärkung für die Zukunft und zu gemeinsamer Lebensfreude. Die althergebrachten Volkstänze werden nach Möglichkeit miteinbezogen. Im Lauf der Jahre soll der Kreistag eine ebenso klare Ausprägung erhalten wie der Reichsparteitag.

Im kommenden Frühjahr und Sommer werden die Kreistage zum erstenmal in diesem großen Rahmen durchgeführt. In der Auswahl der Termine wird Rücksicht auf die Hauptarbeitszeiten in der Landwirtschaft genommen.

Um die Kreistage in allen 27 Kreisen innerhalb der verhältnismäßig kurzen Frist stattfinden zu lassen, feiern jeweils die benachbarten Kreise am selben Tag, jeber aber für sich. Bisher sind folgende Termine vorgesehen: Am 14. und 15. Mai in Berthelm, Molsbach und Buchen; am 21. und 22. Mai in Bühl, Of-

senburg, Rastatt und Rehl; am 28. und 29. Mai in Heidelberg und Rannheim; am 11. und 12. Juni in Neustadt, Willingen, Donaueschingen und Wolfach; am 18. und 19. Juni in Karlsruhe und Pforzheim; am 25. und 26. Juni in Sinsheim und Bruchsal; am 2. und 3. Juli in Emmendingen, Freiburg und Lahr; am 9. und 10. Juli in Mühlheim, Lörrach und Säckingen; am 16. und 17. Juli in Konstanz und Stodach; am 6. und 7. August in Ueberlingen; am 27. und 28. August in Waldshut.

Der Kreistag soll einmal einen umfassenden Ueberblick über die Arbeit des Kreises im allgemeinen und der Parteigliederungen im besonderen gewähren. Es ist daher in Aussicht genommen, ihn jeweils am Samstagvormittag mit einer Leistungsschau zu eröffnen, in der das kulturelle und wirtschaftliche Schaffen in volkstümlich-bildhafter Form dargestellt wird. Am Samstagabend findet die Führertagung des Kreises statt. Der Abend schließt mit einer Feierstunde oder Theateraufführung.

Der Sonntagvormittag bringt Arbeitstagungen der Kremler und einen Appell der Politischen Leiter. Den Höhepunkt des Kreistages bildet die Großkundgebung am frühen Nachmittag des Sonntags, auf der ein bekannter Redner aus dem Gau oder Reich spricht; der traditionelle Vorbeimarsch folgt. Den Abschluß des Kreistages bildet ein großes Volksfest mit hervorragenden Schauvorführungen und geselliger Fröhlichkeit.

Goldmasken, Dorcht und Gaukler

Die Fasnacht in drei närrisch gewordenen badischen Städten

Großer Pforzheimer Fasnachtszug

* Pforzheim, 28. Febr. Die Reichsbahn hatte Sonderzüge eingeleitet, um die Tausende von Menschen nach Pforzheim zu bringen, die am Sonntagvormittag den großen Fasnachtszug „Pforzheim dreht auf“ besahten. Zur Langmuß, die überall erklang, singen die Menschenmauern an zu schneien, zu tanzen und zu lachen. Der prachtvolle Umzug schwamm auf einer Woge von Stimmung. Der Zug begann mit einer Ueberleitung: Das Stadtoberhaupt selbst, Oberbürgermeister März, trug dem Zug die Stimmung voraus. In der bunten Uniform eines einstigen Stadtmajors stand er im Bogen und schellte mit einer großen Stodglocke. Vor der Tribüne der Ehrenstände und Stadtpärlerteilte er lange Plauderchen, daß mer die Großtöpfelein kennt. Im Kielwasser der jubelnden Bevölkerung folgte der 66 Nummern umfassende Zug.

Als Pforzheim war vielfach vertreten. Auf einem sieben Meter langen riesigen Holzgaul ritt der Herrscher der Großen Karnevalsgesellschaft. Politische Satiren joagen mit. Ein Prachtstück des Umzuges waren die Pforzheimer „Goldmasken“, die von Jahr zu Jahr mehr das Bild des Pforzheimer Baldinns beklommen. Als Abschluß zog der Umzug auf dem Platz der SA auf. Unter feierlichen Zeremonien wurde der „Gefährwurm“ verbrannt. Eine riesige Rauchwolke wälzte sich über den Platz, der sich in eine Tanzfläche der Masken verwandelte.

Narren retten den „Brusler Dorcht“

Bruchsal, 28. Febr. Die altbekannte Brusler Fasnacht in neuer mit der Bildung eines Offrates wieder neu erstanden und wurde Sonntagvormittag eingeleitet mit einem Ziel vor dem Rathaus. Viele Hunderte wohnen dem Aufzug des Offrates mit Stadtmiliz vor dem Rathaus bei. Die Sitzung der Ratsherren wurde unterbrochen und die Herausgabe des im Ortsarrest schlafend aufgefundenen Grafen Rudo, der verdammt ist durch seinen Brusler Dorcht, gefordert. Der allgäe Art und die marante Ansprache des Offratspräsidenten bildete einen närrischen Kustakt zur Sitzung am Nachmittage im dicht beleigten Bierdortsaal. Die Stimmungsdoll vertiel. Am Dienstag folgt nun der große Umzug durch die Stadt.

„Gauklertag in Harragonien“

Breisach, 28. Febr. Während in Oberbaden eigentlich der Rosenmontag den Höhepunkt der Fasnacht bringt, dieht die Narrenkunst Breisach auch in diesem Jahre an ihrer Tradition fest. Den Gauklertag am Fasnachtsontag zu veranstalten. Wieder sind am Sonntag Rehrer und Gaukler in die alte Feste Breisach eingezogen und auf dem Weid, dem alten Breisacher Marktplatz, entfalt das ganze farbenreiche Bild des Mittelalters. In Anlehnung an Sebastian Brants „Narrenschiff“ erdhelt der diesjährige Gauklertag den Namen „Gauklertag in Harragonien“.

... und die Ladenburger hatten Einfälle

Prinz Karneval wurde empfangen / Ein närrischer Umzug

* Ladenburg, 28. Februar. In diesem Jahr hat man hier die Fasnacht mit Ausdauer und Hingabe gefeiert. Das Wochenende brachte wieder eine Reihe von großen und kleinen Veranstaltungen, die durchweg gut besucht waren. Unter dem üblichen Andrang fand in der Turnhalle der Maskenball des Fußballvereins 03 statt; wie auf dem Sportplatz vor dem Tor, so

dieht war das Gedränge im Saal, so daß von Tanz teilweise kaum die Rede sein konnte. Aber die Stimmung war trotzdem ganz groß. Mehr Platz gab es im Bahnhof-Hotel, wo der Gesangsverein „Liedertanz“ seinen Maskenball abhielt. Die Sänger, soweit sie nicht am Ofen festgefroren waren, erwiesen sich als flotte Tänzer und waren besonders hinter den neuen Mädchen her, die Kaskadell im Schultzen mitgebracht hatten.

Recht trüblich lag der Sonntag an. Die Verächler werden festgefesselt haben, daß etwa um 7 Uhr ein äußerst unerwünschter Regen begann, der fast während des ganzen Vormittags anhielt. Dann aber hellte sich der Himmel auf, und zentnerweise fielen den Obernarren die Steine vom Herzen, konnte nun doch der mit Spannung erwartete Fasnachtszug durchgeführt werden. Während sich die Wagen und Gruppen auf der Post-Westel-Straße aufstellten, holte der Fideles-Offrat mit seiner grünweißen Garde am Bahnhof den Prinzen Karneval ab. Da um diese Zeit kein Zug einlief, wird er wohl aus der Bahnhofswirtschaft entführt worden sein. Eine kurze, aber deutliche Ansprache an das närrische Volk. Seine Lollität beklagen den samtgepolterten Sessel auf dem Prinzenwagen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Ein Spitzenreiter zu Fuß, drei Herolde mit dem Fideles-Banner, die Stadtkapelle und die Garde kamen vor dem Prinzenwagen, von dem es zum Ergötzen der Jugend Süßigkeiten regnete. Dann kam der hohe Offrat. Aus der bunten Folge wichtiger Einfälle sei hier nur der Wagen herausgegriffen, der mit einem kleinen Gefängnis und halbdogen Weibern auf ein fadbenanntes Ereignis anspielte, das vor kurzem an einem Mannheimer Gericht sein dikes Ende fand. Weitere Wagen zeigten den Nachwuchs für den „Liedertanz“ von der Stadt Ladenburg, die Eierfabrik des Kleintierzuchtvereins, das Culenest auf

dem Martinstor, das Ladenburger Bad — viele Köhren und kein Wasser, die Fideles-Beilinge, die Zwiebel-Narren und schließlich eine neue Bekämpfungsmittel für die Maul- und Klauenseuche.

Wenn sich der Ladenburger Fasnachtszug hinsichtlich seiner Länge mit den Konfurrenzenunternehmungen der großen Städte nicht messen konnte, so stellte er doch eine beachtliche Leistung für eine Stadt von 5000 Einwohnern dar. Darüber waren sich wohl alle Zuschauer einig. Der Karneval-Gesellschaft „Fideles“ und den Zwiebel-Narren gebührt Dank für ihre unentgeltliche Mitarbeit, aber auch den Vereinen, die durch Stellung von Wagen und Gruppen der Sache zum Gelingen verhalfen.

Für den Rest dieses Tages war Ladenburg eine lebendige Stadt. Die Jugend hatte ihren Spaß daran, das zu tun, was manche Erwachsene auch gerne getan hätten, nämlich in möglichst abenteuerlicher Verkleidung durch die Straßen zu ziehen. Auf dem Marktplatz hat sich ein Karussell eingesunden. Kappenabende und närrische Sitzungen finden in den größeren Wirtschaften statt. Am Montag war's etwas stiller, dafür widmet man dem heutigen Karneval nochmals alle Kraft. Die dank dem rechtzeitigen Ultimo frisch gefüllten Geldbeutel werden durch Ruttis Rürjorge so vorbereitet, daß sie an der Aicherwittmoos-Geldbeutelwäse teilnehmen können und trotzdem für den Rest des Monats noch etwas übrig bleibt. So können wir also wohlgerüstet den Ereignissen des Fasnachtsdienstags und dem Besuch der „Großmütter“ entgegensehen.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 28. Febr. Nach den amtierärztlichen Feststellungen sind hier nur noch drei Fälle von Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen. Mit Montag, 28. Februar, ist Lampertheim nicht mehr Sperrgebiet, und nur noch folgende Geböhte sind als gesperrt zu betrachten: Jakob Kächer, Biernheimer Straße, Phil. Friedrich Schmidt, Ww., Kaiserstraße 9, und Arthur Heß, Reuschloßstraße 10. Sept kann mit Ausnahme der noch befallenen Geböhte wieder der Landwirtschaftsbetrieb in vollem Umfang wiederaufgenommen werden.

* Lampertheim, 28. Febr. Korbmacher Jakob Weich, Ernst-Ludwig-Straße, beging seinen 72. Geburtstag. — Landwirt Jakob Grünewald, wurde 84 Jahre alt — Sodawasserfabrikant Jakob Rauer konnte seinen 70. Geburtstag feiern. — 77 Jahre alt wurde Frau Kath. Stellan geb. Zuhl. Allen unsere besten Glückwünsche.

* Lampertheim, 28. Febr. Man ist es von Lampertheim von seinen Spargelstätten gewöhnt, daß in Festjügen etwas Besonderes geboten wird. Auch der am Sonntag durchgeführte und seitens der Karnevalsgesellschaft gestellte Fasnachtszug trug eine besondere Note. Am Frühnachmittag hatten sich aus den benachbarten Weidorten zahlreiche Besucher in Lampertheim eingesunden, um Zeuge des närrischen Ereignisses zu sein. Der Fasnachtszug zeigte durchwegs originelle Gruppen. Zunächst erschien der General der Kiepergarde und die Garde selbst. Die in blauweißen Kostümen gekleidete Musikkapelle wurde von einem aus Nizza importierten Dirigenten geleitet. Viel belacht wurden die zwei Lampertheimer Schneewittchen. Eine Bildwehrtgruppe und „unser Feuerweh aboi“ leisteten über zu einer anderen Abteilung, die durchweg mit mehr oder weniger „großen Nasen“ durchsetzt war. Nicht fehlen durfte der Strohbürger Lügen- und Hefensber. Einige Fasnachtsgruppen beschloßen den sehr vielseitigen und von den vielen Zuschauern mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Fasnachtszug.

Kleine Biernheimer Nachrichten

* Biernheim, 28. Febr. Buntes Wochenende. Biernheim stand am Wochenende im Zeichen des Karnevals und der vielen stimmungsvollen Kappenabende in den Kaffstätten. Höhepunkte erreichte das närrische Treiben beim großen Maskenball des Männergesangsvereins 1846 im festlich decorierten „Ratsellersaal“. Der Sonntag brachte den traditionellen Kinder-Maskenball im „Karpfen“, der durchschlagenden Erfolgs hatte und bei den Kleinsten begeisterten und freudigen Anklang fand.

* Biernheim, 28. Febr. „Hammelburger“ unter sich. Eine stimmungsvolle und netten Verlauf nahm der Kameradschaftsabend der 4. S. S. Kompanie Hammelburg, am letzten Samstag im „Freischützsaal“, der alle ehemaligen „Hammelburger“ mit ihren Familienangehörigen einige Stunden zusammenführte. Ortsgruppenleiter Braun überbrachte die Grüße der NSDAP-Ortsgr.

Advertisement for Emser Salz (Ems salt) with a logo and text: „Echtes Emser Salz zum Gurgeln und Inhalieren EMS“.

Biernheim, Bürgermeister Wechtel die der Gemeinde. Als Ansager hatte der einheimische Humorist Müller-Knauber bald die Lacher auf seiner Seite, während die Kapelle Schwarz-Weiß eifrig dafür sorgte, daß bis in die Morgenstunden das Tanzbein ausgiebig geschwungen wurde.

* Biernheim, 28. Febr. Verkehrsunfall auf der Autobahn. Auf noch ungeklärte Weise geriet dieser Tage auf der Reichsautobahn ein Malsbach-Verlommwagen 100 Meter südlich der Eisenbahnüberführung am Lampertheimer Weg ins Schlenbern und stürzte die hohe Volkswagen hinunter. Dabei wurden die beiden Insassen schwer verletzt und ins Biernheimer Krankenhaus gebracht.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Günstiger Jahresbericht der Volksbank

* Ladenburg, 1. März. Die Volksbank Ladenburg, G. G. m. b. H., hält am kommenden Sonntag ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vorliegenden Bericht über das 68. Geschäftsjahr ist ersichtlich, daß die Entwicklung der Volksbank sich wiederum zu riefenden gehandelt hat. Die Maßnahmen, die zur Durchführung des zweiten Vierjahresplans ergriffen wurden, haben für das abgelaufene Jahr 1937 beachtliche wirtschaftliche Erfolge gebracht, die sich würdig an diejenigen der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftsführung anreihen. Bei der Volksbank kommt der Aufstieg in den Jahren der Bilanz klar zum Ausdruck. Es ist darin auch ein starker Beweis des Vertrauens zu erblicken, das dem Institut allseitig entgegengebracht wird.

Zunächst ist eine Umsatzerhöhung um rund 25 Millionen auf insgesamt 29 Millionen Reichsmark eingetreten. Die Bilanzsumme wurde um rund 175.000 RM größer, während sich die Gesamteinlagen um 187.000 RM erhöhten. Diese ungewöhnlich starke Vermehrung der Einlagen zulammen mit den im Laufe des Jahres erfolgten Rückflüssen aus gewährten

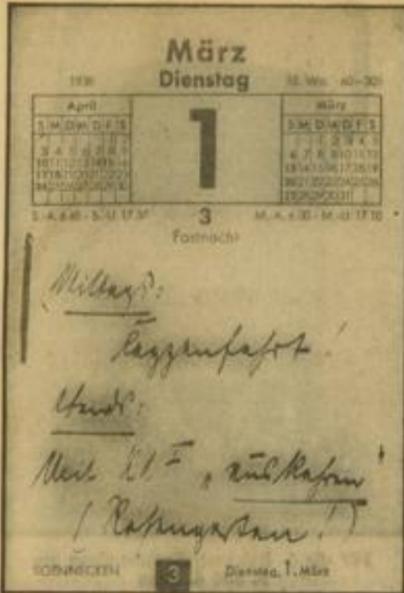
Kredit und Darlehen haben die Volksbank auch im verfloffenen Jahr in die Lage versetzt, nicht nur familiäre berechtigten Kreditwünsche der Mitglieder zu erfüllen, sondern auch noch die eigene Liquidität zu stärken. Außerdem konnten Reichsankleihen geschlossen werden. Dank dieser Flüssigkeit konnte sich die Volksbank das ganze Jahr hindurch von Bankkredit freihalten. An neuen Krediten, zum Teil kurzfristigen, einschließlich Wechseln wurden insgesamt 337.900 RM bewilligt. Diese Zahlen veranschaulichen, daß die Volksbank Ladenburg den Aufbau der Wirtschaft in ihrem Arbeitsbereich tatkräftig unterstützte. Die Gesamtausleihungen haben sich um rund 10.000 RM auf 871.000 RM erhöht. Der Reinertrag für das Jahr 1937 beträgt 12.397 RM. Die Geschäftsführung wird vorschlagen, davon 4,5 v. H. Dividende zu geben und den größten Teil des Restes der gesetzlichen Reserve zuzuwenden.

Die Zahl der Mitglieder hat sich von 748 mit 794 Geschäftsanteilen auf 756 mit 801 Geschäftsanteilen erhöht, die Passivsumme von 397.000 auf 400.500 RM. Die Höhe des einzelnen Geschäftsanteils beträgt 200 RM, die Passivsumme je Geschäftsanteil 500 RM.

Wir haben notiert...

Der Rosenmontag gehörte der Jugend

Ein riesiger Kindermaskenzug bewegte sich durch die Straßen Mannheims - Die „Kipp“ beherrschte das Feld



Heute abend beginnt der große KdF-Maschenspektakel mit Maskenwettbewerb, unter Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Karneval, des Eiserrates, der Ranzengarde usw. um 20.11 Uhr, im Rosengarten. Karten ab 16 Uhr an der Rosengartenkaffe.

Teuxa kommt persönlich!

Am nächsten Sonntag, 6. März, wird bei dem Varieté-Festspielabend der RSB „Kraft durch Freude“ im Ridelungensaal Teuxa persönlich sein Können erneut unter Beweis stellen. Zur Bereicherung des für Mannheim außerordentlichen Abends tragen Oskar Albrecht, einer der besten Humoristen, die „Der Rächer“, berühmte holländische Meister-Affordionspieler, bekannt von ihren großen Erfolgen in Berlin, Paris, London, Newyork, Rom, Kopenhagen, Buenos-Aires, weiter die hervorragenden Tempo- und Trübsänger „Der Dorians“, dazu die „Karpi-Truppe“ mit ihren klassischen Spielen, Verens und Worth, das herrliche Tanzpaar, der Weltrenommee-Balancer-Akt „Concha und Concha“, der Mann mit der Leiter, „Perry“, bei.



Da mußte selbst der Schutzmännchen über den Kleinen Kurbelmännchen lachen, der am Rosenmontag wie ein Wilder am Kindermaskenzug entlangsauste und alles „kurbelte“, was ihm in den Weg kam — mit Vorliebe die Schutzmännchen, die bei so großer närrischer Begeisterung des Jungen sowieso nicht ernst bleiben konnten.

Unser Mannheimer Rosenmontag hat seit Jahren schon sein eigenes Gepräge: Es herrscht ein närrischer Betrieb auf den Straßen, bei dem die Jugend den Ton angibt. So war es auch dieses Mal wieder, obgleich das etwas rauhe Wetter nicht gerade verlockend war. Aber was scherte das die Jungen, die sich glänzend darüber zeigten, daß sie wieder einmal so richtig närrisch sein konnten.

Nur ein paar Faschnachtsküchle...

Die ganz Kleinen tollten schon in den Vormittagsstunden durch die Straßen, wobei es natürlich nicht ohne den „ordentlichen Krach“ abging. Man tollte sich auch zusammen und versuchte zu „schnorren“. Wo es mit Anstand gemacht wurde und wo man vor allem die Bekannten und die Nachbarschaft aufsuchte, konnte man seine Freude an dem Treiben der Jugend haben. Wo die Sache sich aber zur richtigen Schnorrerei und Bettelerei auswuchs, da hätte man gerne Einhalt geboten. Wenn so ein paar maßlose Knifflerjunge, die ihres Vaters Kof angezogen und den Hut übergestülpt haben, vor des Nachbarn Türe erscheinen und einen Vers runterplappern „Hier haben wir arme Sünder — wir haben sehr viel Kinder —“ da konnte man oft nicht anders, als ihnen den Tribut zu geben, der ihnen zuzum: Ein paar Faschnachtsküchle.

Zwischen 14 und 15 Uhr stellte sich der Kindermaskenzug auf dem U-Schulplatz auf. Anordnungen der Prinzengarde und der Ranzengarde betreuten die Kinder, die zum Teil mit ihren Müttern erschienen waren und die vor Ungebild jappelten, bis es endlich losgehen konnte.

Die Jugend hat Humor

Voraus ritt ein Offizier der Prinzengarde, dann kam die Musik mit dem Wagen des „Jung-Feuerlo“, der bereits im Faschnachtszug am Sonntag mitgeführt worden war. Daran schlossen sich Tausende von Kindern an, die aber auf ihrem Weg immer wieder aufgehalten wurden, weil es auf der Straße von verblödeten aus Häusern herausgeworfenen Gießel anzusehen gab. Dadurch wurde der Zug sehr auseinandergerissen, so daß nichts anders übrig blieb, als zwischen durch im Dauerlauf wieder den verlorenen Anschluß zu erreichen.

Durch die ausgezeichnete Absperrung der

Polizei konnte der Kinder-Maskenzug ungehindert den vorgesehnen Weg von der Friedrichstraße über den Paradeplatz bis zum Wasserwerk nehmen, vorbei an einer dichten Menschenmenge, die sich auf beiden Seiten der Straße aufgebaut hatte. Es gab für die Zuschauer allerlei zu lachen, weil ja die Jugend zum Teil mit recht gelungenen Masken erschienen war und weil viele ein recht zünftiges Kostüm trugen.

Es wird wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Kindermaskenzug zu einer ständigen Einrichtung in Mannheim am Rosenmontag werden kann. Man muß aber dann für mehr Aufsicht sorgen, damit auch die in der Mitte und am Schluß marschierenden Kinder etwas zu hören bekommen. Dann kann es auch nichts schaden, wenn der Zug etwas sich in die Länge zieht, weil es die Kennereien um den Anschluß nicht gibt.

Riesenbetrieb in den Straßen

Kaum war der Maskenzug vorbei, da setzte auch schon der richtige Rosenmontag-



Vater und Sohn — oder: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Der kleine „Blau Funke“ vervollständigt am Rosenmontag seine Reinkünfte, um wie sein Vater ein schneidiger Prinzengardeoffizier zu Pferde zu werden.

Die Musiker restlos „ausverkauft“

Dolksgenossen, denen die „klingenden“ Faschnachtstage von Herzen zu gönnen sind

Wie sehr die Faschnachtszeit für viele Volksgenossen Arbeit und Brot bringt, konnte man jetzt wieder deutlich beobachten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß nicht nur der Arbeitslohn für Bedienungspersonal und Musiker an den Faschnachtstagen größer war als in den Vorjahren, sondern daß auch die erzielten Umsätze eine Steigerung erfahren haben. Man merkt eben doch, daß es dem deutschen Volk wieder besser geht und daß der einzelne eher wieder in der Lage ist, für seine Vergnügungen etwas auszugeben. Auf diese Tatsache haben sich die Gaststätten eingestellt, um dann jetzt die Feststellung treffen zu können, daß sie durchaus „richtig lagen“.

Die Erfahrung hat bestätigt, daß dort, wo Betrieb und Rummel ist, sich in härterer Weise die Gäste einfänden. Daher ist auch das Verlangen nach Musikern recht groß, wie auch die Musiker in weitgehendem Maße über die Faschnachtstage Beschäftigung finden. Für den Faschnachtsabend und auch für den Dienstag konnten nicht nur sämtliche hauptberuflich tätigen Musiker in Arbeit vermittelt werden, sondern man holte auch die

nebenberuflich tätigen Kräfte bis zum letzten Mann heran. Und dennoch war es nicht möglich, alle Wünsche zu befriedigen! Lediglich für den Faschnachtsabend und für den Rosenmontag war der „Mus“ nach Musiker nicht ganz so stark.

Beim Bedienungspersonal liegen die Dinge ähnlich und zwar konnte für Samstag und Dienstag alles untergebracht werden, wobei man noch Verstärkungskräfte von auswärts heranholen mußte.

Weniger groß war das Verlangen nach Köchen. Dies ist eine Folge der erfolgten Umstellung bei den Gästen, die selbst am Faschnacht vielfach wenig Wert auf ein warmes Essen legen, sondern sich mit kalter Küche zufrieden geben. Man hat herausbekommen, daß es einfacher ist, eine kalte Platte zu verzeihen und daß man sich dann nicht so lange beim Essen aufzuhalten braucht. In vielen Fällen spielt für diese Einstellung weniger das aufgewendete Geld eine Rolle als die Bequemlichkeit. Auch eine Folge des Hekttempo unserer Zeit!



Zwei Schmappschüsse von dem Kindermaskenzug am Rosenmontag. Eine Gruppe Kinder aus dem Zug, betreut von einem Ranzengardisten der „Fröhlich Pfalz“ und die „Blauen Funken“ des „Feuerlo“, aus denen der Nachwuchs für die Prinzengarde kommt. Aufn.: Jütte (4)

Strahentrieb ein. Die „Kipp“ beherrschte das Feld und zwar waren es ganze Schulklassen, die mit einem einseitigen närrischen Absichten geschmückt auftauchten und die Straßen unsicher machten. Vor allem auf den Planen herrschte ein Gedränge, daß es nur schwer ein Durchkommen gab. Gegen Abend verstärkte sich dieser Betrieb immer mehr, weil dann noch allerlei Halbwüchsige dazusamen, bei denen das Frischenklagen die Hauptsache blieb.

Jedenfalls hatten wir wieder einen Rosenmontag, wie wir ihn gewohnt sind. Nur daß sich das Strahentreiben viel ungefährlicher abwickelte als bisher, weil die Kraftwagen und Strahenbahnen aus Planen und Breite Straße verschwunden waren. So kam auch niemand in Versuchung, sich an Strahenbahnen anzuhängen oder vor Kraftwagen zu legen, wie es früher oft der Fall war.

In den Totalen herrschte abends recht starker Betrieb, vor allem dort, wo man sich auf Rosenmontagsunterhaltung eingestellt hatte. Anderwärts merkte man wieder, daß viele Mannheimer sich im Hinblick auf den für den Faschnachtsabend vorbereiteten Schlußgalepp etwas zurückhielten.

Die letzten „Feuerlo“-Taten

Es gehört seit einigen Jahren zur Gepflogenheit beim „Feuerlo“, am Rosenmontag in der „Vibelle“ den Schlußstrich unter die Faschnachtskampagne zu ziehen. Diese letzten Veranaltungen erfreuten sich auch diesmal wieder einer solchen Beliebtheit, daß sowohl der Krappelkaffee, wie auch die Zubereitung mehrerer Tage zuvor ausverkauft waren.

Bei dem Krappelkaffee wirkten die „Vibelle“-Künstler Collette und Collet, die 2 Hoffings, Rosa Dorette, Marianne Piquard, die 3 Crasais und Curt Jurisch mit. Dazu stellte der „Feuerlo“ als Bühnenredner Gerhard Heisenstein und Bert Greiber; außerdem tanzte die kleine Schläpfer. Für die richtige Vorbereitung dieser bunten Faschnachtsfeier sorgte der „Vibelle“-Anführer Max Chert, der bei den Frauen einen gewaltigen „Stein im Brett“ zu haben scheint. Natürlich wurde auch nicht vergessen, zwischen durch zu singen und zu schunkeln. Eine ganz ausgezeichnete Stimmung war ein Kennzeichen dieses letzten Krappelkaffees, der bewies, daß man sich diese Veranaltungen aus dem Mannheimer Faschnachtsprogramm nicht mehr wegdenken kann.

Das Abendprogramm der Abschiedsfestigung war bunt gemischt: Kleinkunst und Karnevalshumor. „Vibelle“-Künstler wechselten mit Bühnenspielen, der Elerrat tronte zum letzten Male in diesem Jahr, es gab „allerhöchsten Taktmaßbesuch“ und sonst noch allerlei Ueberraschungen, die geeignet waren, das Publikum in die richtige Stimmung zu versetzen. Oder sollte man nicht lachen, wenn der Elerrat von den Frauen verdrängt wird und erst wieder seine Stellung erobern muß?

Zum Schluß wurde dann noch eifrig getanzt.

An alle Teilnehmer am Reichsberufswettkampf

Sämtlichen Berufswettkämpfteilnehmern, denen es am Sonntag, 27. Februar, nicht möglich war, an dem zum Berufswettkampf gehörigen sportlichen Leistungsprüfung teilzunehmen, wird hiermit nochmals Gelegenheit gegeben, an den nachstehenden Tagen auf den genannten

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem. gründliche, schonende Reinigung, verhindern den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

- Sportplätze Ihre sportliche Leistungsprüfung abulegen: Für Mannheim und Umgebung: Donnerstag, 3. März, im Stadion Mannheim, ab 14.30 Uhr. Für Schwellingen und Umgebung: Donnerstag, 3. März, auf dem Platz des Turnvereins 1867 Schwellingen ab 17 Uhr. Für Ladenburg und Umgebung: Sonntag, 6. März, auf dem Städt. Sportplatz (Wasserturn) 9 Uhr. Für Weinheim und Umgebung: Donnerstag, 3. März, 14.30 Uhr, auf dem Platz der ZG 78 Weinheim.

Meldvorschriften der NSDAP beachten!

Wegen verschiedener in letzter Zeit vorgekommener Verstöße gegen parteiamtliche Meldvorschriften wird noch einmal darauf hingewiesen, daß alle Parteigenossen, auch Anwärter, sich bei Wohnungsveränderungen innerhalb von drei Tagen persönlich bei der bisher zuständigen Ortsgruppe abzumelden und bei der neuen Ortsgruppe anzumelden haben. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift bedeutet für alle Dienststellen der Partei ein unndingliches Maß von Mehrarbeit und kann für die betreffenden Parteigenossen aber Verweis und Verwarnung hinaus den Verlust der Mitgliedschaft durch Urteil des zuständigen Parteigerichts zur Folge haben.

Sch verbitte mir...

Sch bin gewiß ein Mensch mit Humor und ich kann auch Spaß betreiben. Aber was zu viel ist, ist entschieden zu viel. Da habe ich mir einen neuen Zylinderhut gekauft, und als der Kleiderhändler nicht richtig abgelesen war, hat mein Sohn ihn hervorgeholt und ist damit ins Radnachtsstreifen gezogen. Ich hatte einmal einen Zylinderhut. So etwas begreife ich nicht, auch wir waren früher fröhlich, aber immer in Fächern und Ordnung, und es sollte überhaupt von der Polizei verboten werden, mit den lässigen Mänteln, den sogenannten Fräulein, deren Mänteln einen nervösen Menschen wie mich erschrecken muß, zu schlagen.

Sch will keinem Menschen sein Vergnügen nehmen, aber was zu viel ist, ist entschieden zu viel. Auch wir waren früher fröhlich, aber wir haben doch nicht die ganze Nacht durchgezogen, und dabei so geschrien, daß die schlafenden Menschen nicht länger schlafen können. Das ist nämlich die Kuckuckstube und keine zehn Stunden Schlaf muß der Mensch haben, wenn er gesund bleiben will. Ein solcher Angriff auf die Gesundheit der Menschen müßte deshalb unter Strafe gestellt werden und finde ich hier eine empfindliche Lücke des Gesetzes vor.

Überhaupt bin ich unzufrieden. Selbstverständlich darf man fröhlich sein, aber was zu viel ist, ist entschieden zu viel. Wie können die Menschen, ohne daran zu denken, daß es ihrer Gesundheit schadet, so große Mengen Alkoholika zu sich nehmen. Sch tue so etwas aus Prinzip nie, und wenn ich es täte, wäre das gegen alle Medizin, welche doch schließlich eine Wissenschaft ist, und darum recht haben muß. Sch könnte noch sehr viel anführen, was mir sehr mißfallen muß, aber es hat ja keinen Zweck.

Die Menschen wollen nicht vernünftig, sie wollen närrisch sein. Die Hauptsache ist, daß die Dinge nicht an mich herantommen, denn meine zehn Stunden Schlaf braucht der Mensch, wenn er gesund bleiben will, und darum muß ich mir überhaupt alles entschieden verbitten. Und jetzt lege ich mich schlafen. — Gute Nacht.

Die Wehrpflicht von Offizieren

Durch Verordnung des Oberkommandos der Wehrmacht ist jetzt festgelegt worden, daß aktive Offiziere und aktive Wehrmachtbeamte im Offiziersrang, die in Zukunft aus dem aktiven Dienst entlassen werden, ferner ehemals aktive Offiziere und Wehrmachtbeamte im Offiziersrang, die aus dem aktiven Wehrmacht, der Reichswehr und der alten Wehrmacht entlassen wurden, ehemalige Offiziere des Beurteilungshandels der alten

Jetzt Gemüse-Konserven!

Kilo-Dose Junge Karotten 70,-
Kilo-Dose Junger Spinat 58,-
Kilo-Dose Brechbohnen 65,-
Kilo-Dose Sellerie 1. Scheiben 72,-
Kilo-Dose Leipziger Allerlei 85,-

STEMMER hinter der Hauptpost
Ruf 236 24

Wehrmacht sowie die ehemaligen Feldbeamten im Offiziersrang der alten Wehrmacht und schließlich Offiziere und Wehrmachtbeamte des Beurteilungshandels der neuen Wehrmacht ohne zeitliche Begrenzung wehrpflichtig sind. Die sind zur Verfügung der Wehrmachtsteile zu stellen, wenn sie den von den Wehrmachtsteilen gegebenen Bestimmungen für eine Verwendung im Mobilisationssatz als Offizier oder Beamter entsprechen. Die Offiziere z. B. und Wehrmachtbeamten z. B. gelten als Wehrpflichtige des Beurteilungshandels nach dem Wehrgesetz.

Tierarzt muß Tierstich lernen

Nach Anhören der Reichstierärztekammer hat der Reichsminister eine Bestallungsordnung für Tierärzte erlassen. Das Ziel der tierärztlichen Ausbildung ist danach eine möglichst gründliche Vorbereitung für die den Tierärzten nach der Reichstierärztekammer obliegenden öffentlichen Aufgaben für die Erhaltung und Hebung des deutschen Tierbestandes und zum Schutz der deutschen Volksgesundheit. Die praktische Ausbildung steht u. a. die Betätigung in allen landwirtschaftlichen Arbeiten vor. Die tierärztliche Prüfung umfaßt auch den Tierstich.



Die Haustürplakette für den März
Für den Monat März gibt das WHW diese schöne Haustürplakette heraus

Unterstützungen der DAF sind steuerfrei

Weitere Erleichterungen / Sozialere Gestaltung des Steuerrechts

Der Reichsminister der Finanzen gibt heute die Richtlinien für die Veranlagung zur Einkommens- und Körperschaftsteuer für 1937 bekannt. Durch Veränderungen und Ergänzungen hat der Minister auch bei dieser Gelegenheit die sozialere Gestaltung des Steuerrechts forciert. Vor allem gibt er eine Neuregelung für die steuerliche Behandlung von Unterstützungen der DAF.

Die DAF zahlt, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, an bedürftige Mitglieder, die Beiträge aus der Invaliden- oder Angelegenheitsversicherung haben, laufende zusätzliche Unterstützungen. Diese Unterstützungen sind, wie der Minister bestimmt, bis auf weiteres nicht zur Einkommenssteuer heranzuziehen, wenn eine Steuer lediglich wegen des Bezugs der Unterstützung der DAF festzusetzen wäre, d. h. wenn die neben der Unterstützung bezogenen anderen Einkünfte nicht zu einer Einkommenssteuerfestsetzung führen würden. Die Steuerfreiheit für Unterhalts- und Studienstipendien ausländischer Besucher deutscher Lehranstalten wird nun auf das Schulgeld erweitert und für Kinder von Auslandsdeutschen auch auf die Beträge, die sie bei vorübergehendem Aufenthalt in Deutschland zur Berufsausbildung benötigen.

Von besonderem Interesse ist die Neufassung der Kinderermäßigungen für die Jungen in Wehrmacht und Arbeitsdienst.

Kinderermäßigung steht dem Steuerpflichtigen für minderjährige Kinder, die nicht Juden sind, dann immer zu, wenn die Kinder während seiner Steuerpflicht mindestens vier Monate im Kalenderjahr minderjährig gewesen sind und während dieser Zeit zu seinem Haushalt gehört haben. Zum Haushalt gehören sie auch, wenn sie sich mit seiner Einwilligung außerhalb seiner Wohnung, z. B. zur Erziehung oder Ausbildung aufhalten.

Danach gehören Reichsarbeitsdienstangehörige bis zum außerplanmäßigen Truppführer ausschließlich und Wehrmachtangehörige bis zum Gefreiten (bei Fahnenjunker bis zum Oberfähnrich) einschließlich zum Haushalt des Steuerpflichtigen. Gleiches gilt für minderjährige Kinder, die sich bei der Heeresverfügung zur Ausbildung (bis zum Heeremann einschließlich) befinden. Gehört dagegen das minderjährige Kind nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen, lebt es vielmehr des Erwerbs wegen außerhalb seiner Wohnung, so steht dem Steuerpflichtigen keine Kinderermäßigung zu. Entsprechendes gilt, wenn volljährige Kinder bis zum 2. Lebensjahr auf Kosten des Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden. Bei außergewöhnlichen Belastungen, die eine Steuerermäßigung herbeiführen können, darf, wie der Minister feststellt, nicht kleinlich verfahren werden. Dies gilt neuerdings auch bei der Gewährung von Unterhalt an die Eltern in den Fällen, in denen der Sohn den elterlichen handwerklichen Betrieb übernommen hat.

Lebensfremde kirchliche Rechtsansprüche

Mittelalterliches „Gewohnheitsrecht“ / Besteuerung Andersgläubiger möglich

Neben der Personalkirchensteuer erheben die Kirchengemeinden von Grundbesitzern, deren Grund und Boden im Bezirk der Kirchengemeinde liegt, eine sogenannte Realkirchensteuer. Dies geschieht ohne Rücksicht darauf, ob der zur Steuer veranlagte Grundbesitzer im Bezirk der betreffenden Kirchengemeinde seinen Wohnsitz hat oder nicht, wenn nur der Grundbesitz selber im Bezirk der Kirchengemeinde gelegen ist. Die Kirchengemeinden gehen also ohne weiteres davon aus, daß die Kirchengrundsteuer an Grund und Boden hänge, also „dinglich“ sei.

Unter dem Thema „Das Märchen von den dinglichen Kirchensteuern“ erörtert H. Obersturmführer Dr. Schmidt-Alekenow, Hauptabteilungsleiter im Rasse- und Siedlungsamt H, in der Februarnummer des Zentralorgans des NS-Rechtswahrerbundes „Deutsches Recht“ den augenblicklichen Zustand auf dem Gebiet der kirchlichen Steueransprüche. Er betont, daß der eingangs skizzierte Sachverhalt in dem Augenblick zu einem praktisch bedeutsamen Problem geworden ist, als die Kirchengemeinden auch solche Grundbesitzer nach wie vor zur Kirchengrundsteuer veranlagten, die aus der Kirche ausgetreten waren. In Anbetracht der Tatsache, daß sich die Prozesse auf diesem Gebiet mehr und mehr häufen, muß die von Schmidt-Alekenow dargelegte Uneinheitlichkeit der Rechtsprechung als nachteilig und der gegenwärtige Zustand als unwürdig bezeichnet werden.

Zur Debatte stehen zwei grundsätzliche Fragen. Einmal beruht sich die Kirche auf ein „Gewohnheitsrecht“, nach dem auch die nicht der Kirchengemeinde Angehörigen ihren Grund und Boden der Kirche gegenüber zu versteuern hätten. Die geschichtliche Wahrheit beweist aber eindeutig die Unrichtigkeit eines derartigen Vorbringens. Die zweite, vom Verfasser des Artikels angeführte und auch die entscheidende Frage muß dahin beantwortet werden, daß eine dingliche Kirchensteuer mit dem Volksempfinden und daher mit der maßgebenden nationalsozialistischen Rechtsauffassung nicht in Einklang zu bringen ist. Wenn, was beweisermäßig nicht der Fall ist, das von den Kirchen-

gemeinden behauptete Gewohnheitsrecht irgendwann auch bestanden haben würde, so sind heute alle Grundlagen fortgefallen, die ein derartiges Gewohnheitsrecht tragen könnten. Ein Gewohnheitsrecht nämlich, das auf dem Glaubensbekenntnis des 16. und 17. Jahrhunderts beruht, kann heute nur noch als Gewohnheitsrecht gekennzeichnet werden und hat damit seinen Anspruch auf gerichtliche Anerkennung verloren. Das echte Gewohnheitsrecht hat nach juristischen Grundsätzen nur dann Gültigkeit, wenn es auch, vom Standpunkt der Gegenwart aus gesehen, gut, gesund und lebensnah ist. Das bedeutet für uns, daß es in lebendiger Beziehung zu den Grundgesetzen nationalsozialistischer Auffassung zu stehen hat, um Anerkennung finden zu können. Da der Grundsatz der Glaubensfreiheit ein Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, kann ein Gewohnheitsrecht im Dritten Reich nicht mehr angewendet werden, das sich auf die Glaubensfreiheit vergangener Jahrhunderte stützt.

Von großer Bedeutung ist hier nun die Erwägung, ob der Richter in einer Ubergangszeit, wie wir sie heute erleben, bei der Befreiung überholter Bestimmungen selbst handeln, oder aber auf den Gesetzgeber warten soll. Hier lautet die Antwort: Es geht nicht an, bei jeder Gelegenheit nach dem Gesetzgeber zu rufen. Es ist Sache des Richters, in der Ubergangszeit die noch bestehenden alten Gesetze nach den großen Richtlinien der nationalsozialistischen Volksherrschaft auszurichten. Im Falle der steuerlichen Heranziehung Andersgläubiger zur Kirchensteuer und der Besetzung dinglichen Kirchensteuer und der Besteuerung juristischer Personen handelt es sich, wie Schmidt-Alekenow betont, um einen solchen Widerspruch zu dem Grundsatz des Artikels 24 des Parteiprogramms, daß ein Gericht die Anwendung eines derartigen Gewohnheitsrechtes auch ohne gesetzliche Aufhebung ablehnen dürfte.

Grundsätzlich kann nur die persönliche Mitgliedschaft bei einer Kirche als Rechtsgrundlage der Kirchensteuerpflicht anerkannt werden.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Blumen- und Gärtnereisiedlung wird selbständige Zelle der Ortsgruppe

Am nordöstlichen Kreisumfang des Stadtteils Sandhofen befindet sich bekanntlich, waldumrandet, in gesundheitslich bester Lage die Blumen- und Gärtnereisiedlung. Beide Siedlungen haben sich nach vor Jahresfrist stark aufgeschwungen. Sie zählen heute insgesamt 98 Häuser mit ebenso vielen Familien. Verkehrstechnisch ist beste Verbindung mit dem Stadtteil Sandhofen und auch mit der Stadt Mannheim geschaffen. Dem öfters geäußerten Wunsch der dort wohnenden Volksgenossen, künftighin selbständige Zelle der Ortsgruppe Sandhofen zu werden, wurde auf Grund der gegebenen Lage Genehmigung erteilt. Diese erfreuliche Tatsache wurde im Rahmen einer kurzen feierlichen Gründungsfeier im bis auf den letzten Platz besetzten Blumenau-Restaurant bekanntgegeben. Markante Worte des Buchwerkes von Hermann Göring über die Führerschaft Adolf Hitler und Gedächtnis der jungen deutschen Dichtergeneration, sowie Kampflieder der Bewegung und Lieder des Volkes trugen zur Erinnerung der Feierstunde bei. Ortsgruppenleiter P. Beckum gab bekannt, daß das Siedlungsgebiet infolge seiner Erweiterung nun als Zelle 15 in den Organisationsplan der NSDAP, Ortsgruppe Sandhofen, mit einbezogen sei. Mit dem Höhepunkt als Zelle der NSDAP verbinde sich eine dankbare Aufgabe, die der Treue der dortselbst beheimateten

Volksgenossen gerecht werde. Führer dank und die Wieder der Nation beehren die Feierstunde.

Ihren Jahresappell hielt die Krieger- und Soldatenkameradschaft im „Deutschen Haus“ ab. Kameradschaftsführer J. Bernz ließ nach dem Totengedenken den Jahresabschluss 1937 bekanntgeben, dem anschließend der Arbeitsplan für 1938 folgte. Nach erfolgter Neuausrichtung der Kameradschaft schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an den Jahresappell an.

Sehr flott und gefällig verlief die Faschingsveranstaltung des Gesangsvereins Sängerbund 1886, die über 600 Freunde des Humors ausboten hatte.

In Sandhofen ist die Maul- und Klauenseuche, wie erfreulicherweise festgestellt werden kann, stark im Rücklauf begriffen. Einmal stark marrierte Straßen sind vollständig frei. Keusfälle werden nur noch mit Abstand vereinzelt gemeldet. Die bisherigen Anordnungen zur Verhütung einer Weiterverbreitung bleiben nach wie vor bestehen.

Das 40jährige Arbeitsjubiläum konnte bei der Zellstofffabrik Waldhof, Werk Mannheim, das Gesellschaftsmittel Heinrich Morweller und das 25jährige Arbeitsjubiläum das Gesellschaftsmittel Jakob von Dungen feiern.



Für die 5. Reichsstraßensammlung am 5. und 6. März

Am 5. und 6. März werden diese Wehrmachtssammelzeichen aus Porzellan im Rahmen der 5. Reichsstraßensammlung durch SA, H. NSFK, NSKOV und RDK verkauft werden. Weltbild

Was ist heute los?

für Dienstag, den 1. März

- Schäffisches Schloßmuseum: 10-12.30 und 14.30-16 Uhr. Vorkonferenzen in Neuordnung.
- Theatermuseum: 10-13 und 15-17 Uhr. Sonderausstellung: Schwedische und sein Theater.
- Sternwarte: 10-12 und 14-16 Uhr.
- Pianarium: 16 Uhr: Vorstellung des Sternprojektor.
- Schäffisches Kunstmuseum: 10-13 und 14-16 Uhr. Referate: 10-13 und 15-17 Uhr.
- Mannheimer Kunstverein: 10-13 und 14-16 Uhr. Ausstellung: Schimmer, Gott und von Dörmann.
- Schäffisches Schloßmuseum: Kunstliche: 11-13 und 17 bis 19 Uhr. Referate: 9-13 und 15-19 Uhr. Sonderausstellung: Alt-Japan und das Abendland.
- Schäffisches Volkshaus: Kunstliche: 10.30-12 und 16-19 Uhr. Referate: 10.30-13 und 16.30 bis 21 Uhr.
- Schäffisches Volkshaus: 10-13 und 16-19 Uhr.
- Schäffisches Haus: 10-20 Uhr: Schwimmen, Bauen und Spezialbäder.
- Flughafen: 10-18 Uhr: Rundflüge über Mannheim.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, 1. März

- Reichsfunk Stuttgart: 6.00 Morgens, 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Morgens; 8.30 Morgenmusik; 10.00 Schlußkonzert an der Saar; 11.30 Weltmusik; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Musikalische Kurzwelt; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Kur und Humor; 19.00 Nachrichten; 19.15 „Heute wird nur gesungen!“; 22.00 Nachrichten; 22.30 „Heute wird nur gesungen!“; 24.00-2.00 Nachtkonzert.
- Deutschlandsender: 6.00 Morgenmusik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.00 Breiten über See; 10.30 Frühkonzert; 11.30 Wetterbericht; 11.30 Treiblicht durchs Dunkel; 12.00 Musik am Mittag; 13.00 Nachrichten; 13.15 Treiblicht durchs Dunkel; 14.00 Nachrichten und neue Nachrichten; 14.00 Viertel von zwei bis drei; 15.00 Wetter, Breiten und Marktbericht; 15.15 Wieder und Klänge aus Vorkriegs; 16.00 Männer reden mit Notizen; anschließend: Programmbühnen; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Konzert für Violin und Cello; 18.30 Kleiner Hörsaal; 18.40 Die schäffische Botschaft; 18.55 Die Abendzeit; 19.00 Fernspruch, Kurznachrichten, Wetterbericht; 19.10 ... und jetzt ist Feierabend; 20.00-24.00 Festlicher Hörsaal; 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; 22.20-22.35 Deutschlandsender; 22.45 Wetterbericht.

70. Geburtstag. Am Mittwoch, 2. März, feiert der pensionierte Amtsdienster Hof. K r a m m, Mannheim-Zeudenheim, Schillerstraße 33, bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

74. Geburtstag. Heinrich Adam Bender, Mannheim, Diefenwegstraße 8, feiert am Mittwoch, 2. März, seinen 74. Geburtstag. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Georg Maier feiert am Dienstag, 1. März, mit seiner Ehefrau Therese, geb. Schmitt, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere besten Glückwünsche.

Silberne Hochzeit. Wilhelm Bierling, Mannheim, Werlstraße 37, feiert am Dienstag, 1. März, mit seiner Ehefrau Eva, geb. Schön, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem silbernen Jubelpaar herzlich.

Treue im Dienst. Ihr 25jähriges Berufsjubiläum als Hebamme begeht am Dienstag, 1. März, Fräulein R. J o r n, Brentanstraße Nr. 56. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Ehrentage.

Strafe muß sein!

Verkehrsbeamter (zu Verkehrsänder): „So, das kostet eine Mark Strafe.“

Zuschauer: „Dafür hätte er fast ein Jahr lang „Kampf der Befehle“ lesen können. Und dann wäre ihm nichts geschehen.“

Großer Triumph der Finnen im Ski-Marathon

50-Kilometer-Dauerlauf in Lahti / Jalkanen vor Rantalahti und Bergendahl / Smolej bester Mitteleuropäer

Sch

Sch bin ich kann a viel ist, ist einen neue Kleider für hat mein ins Radmal einen nicht, auch unter in 3 überhaup mit den 1 deren Ma mich erich Ich will nehmen, a viel. Auch haben bod und dabei Mitmensc ist nächst den Schlof und bleib Gesundhei ter Strafe eine empfi Überbau ständlich z viel ist, ist Menschen, Gesundhei zu sich nei nie, und i Medizin, i ist, und b noch sehr sen muß. Die R wollen n die Dinge seine jehn wenn er i ich mit i Und jehr

Die 1 Durch 2 Wehrmach tive O m a ch t b Zukunft a den, ferne machbean neuen A alten We Offiziere

Jetzt Gem

Junger St Brechbohrer STI

Wehrmach im Offizierschlechts Beurteilung obue z p l i c h t Wehrmach den Wel gen für e fall als 6 Offiziere gehen an Laubie

ti Nach 2 der Reich nung für ärztlichen gründlich nach de öffentlich Sebnung Schutz de tische Au allen la tierärztlich schub.

Wie schon in Chamonix stand auch diesmal wieder in Lahti der 50-Kilometer-Dauerlauf der FIS-Weltmeisterschaften ganz im Zeichen der Finnen. Finnland erfocht einen überwältigenden Sieg — unter den ersten Zwanzig befanden sich 15 Finnen, drei Schweden, ein Norweger und ein Jugoslawe, Franz Smolej, der als 17. Mitteleuropäer schnellster Mann war. Die Schweden blieben also genau wie im Vorjahr in Chamonix bei den Weltmeisterschaften ohne Sieg, nachdem sie noch 1936 in Garmisch-Partenkirchen die 18 Kilometer durch Erik Larsson und die 50 Kilometer durch Elis Wiklund gewonnen hatten.

Kampf bei Tauwetter und Nebel

Dieser 50-Km.-Dauerlauf war eines der schwersten Rennen, das es in der Geschichte der FIS je gegeben hat. Die Nacht brachte einen bittern Frost, das Thermometer stieg auf vier Grad Wärme, und als die weit über hundert Mann sich am Vormittag zum Start im Schistadion einfinden, hält die Nacht alles in ein undurchdringliches Grau. Die Strecke, mit drei Kontrollstationen versehen, hatte es wieder in sich. In ständigem Wechsel ging es bergauf und bergab und nur selten verschaffte eine Abfahrt die zum Verschnaufen notwendige Ruhepause. Der dreizehnte Schnee tat ein übriges, um die nicht ganz Wetterfesten zu zermürben. Aber das war gerade etwas für Suomis hartes Geschlecht und nie war Finnlands Triumph überzeugender erschienen, als an diesem Montag in Lahti.

Zunächst verlief alles ziemlich programmäßig, wenn auch das Fehlen der Schweden in der Spitzengruppe schon die erste Überraschung war. Lars Bergendahl, der großartige Norweger, führte nach der ersten Kontrolle vor Rasse Jalkanen. Auch der Südtiroler Vinzenz Demich befand sich unter den ersten. Nach weiteren 10 Kilometern — das Wetter war unebenfalls noch schlechter geworden — stieg Kurmela noch zur Spitzengruppe; aber bei der Kontrolle 37,5 Km. lag Hanninen (Finnland) an der Spitze vor Jalkanen, Bergendahl und Kurmela, während Demich das fünftbeste Rennen bereits aufgeschick hatte. Auch Hanni-

nen hatte sich zuviel zugemutet und schied auf dem letzten Teil der Strecke aus.

Der mit Startnummer 70 ins Rennen gegangene Rasse Jalkanen erreichte das Ziel mit 4:06:09 Stunden, einer Zeit, die auch später nicht mehr unterboten wurde. Lars Bergendahl, einer der großen Favoriten, wurde im Kampf um den zweiten Platz noch von dem bisher wenig hervorgetretenen Finnen Alvar Rantalahti um zehn Sekunden geschlagen, blieb aber immerhin noch um mehr als drei Minuten vor dem vorjährigen Weltmeister Niemi (Finnland). Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Jugoslawe Franz Smolej, der in 4:33:55

Stunden mit dem 17. Platz sich als bester Mitteleuropäer erwies. — Die Ergebnisse:

50-Kilometer-Dauerlauf: 1. und FIS-Weltmeister: Jalkanen (Finnland) 4:06:09 Std.; 2. Rantalahti (Finnl.) 4:16:44; 3. Bergendahl (Norwegen) 4:19:54; 4. Niemi (Finnland) 4:34:08; 5. Laitinen (Finnland) 4:36:49; 6. Kurmela (Finnland) 4:37:56; 7. Kurmela (Finnland) 4:38:07; 8. Heikkinen (Finnland) 4:38:17; 9. Hagglind (Schweden) 4:38:21; 10. Sivola (Finnland) 4:37:12; 11. Hansson (Schweden) 4:38:11; 12. Quimponen (Finnland) 4:38:12; 13. Zerkvanden (Finnland) 4:39:35; 14. Hanninen (Finnland) 4:39:00; 15. Brännström (Schweden) 4:32:15; 16. Toimela (Finnland) 4:32:42; 17. Smolej (Jugoslawen) 4:33:55; 18. Kauffa (Finnland) 4:34:21; 19. Ganhøj (Dänemark) 4:34:21; 20. Hoffinen (Finnland) 4:34:33.

Rund um süddeutsche Wurfkreise

Hagloch, Waldhof und Urach kurz vor dem Ziel

Die Handball-Punktspiele in den süddeutschen Gauen wurden am letzten Februar-Sonntag mit einem kleinen Programm fortgesetzt, aus dem die Spiele der führenden Mannschaften als besonders wichtig herausragten und in allen Fällen den Tabellenführern neue Siege einbrachten. Die Hagloch, die Waldhof und die Urach sind in ihren Gauen der Meisterschaft am vergangenen Sonntag ein schönes Stück näher gekommen.

Der Gau Südwest, der am Samstag in Wiesbaden seine Gaiauswahl einer erneuten Probe gegen eine Wiesbadener Stadtmannschaft unterzog und im Anschluss daran eine auf vielen Posten veränderte Mannschaft für die Adlerpreis-Vorrunde aufstellte — die „Auserwählten“ verloren 8:9 —, hat seinen wahrscheinlichen Meister in der Gf des DRL Hagloch, die durch die 7:13 (2:6)-Niederlage des DRL Darmstadt bei der TSB 61 Ludwigshafen begünstigt, und nach einem eigenen 13:7 (6:4)-Sieg über den TSB Herrnsheim, aus drei noch ausstehenden Spielen zur Meisterschaft noch drei Punkte benötigt. Der Titelverteidiger VfR Schwabenheim kam gegen Germania Hünfeldt auf eigenem Platz nur zu einem 3:3 (1:3) und nach längerer Unterbrechung kam auch Poli-

zei Frankfurt mit 12:7 (4:4) Loren wieder einmal zu einem Sieg. Viktoria Griesheim war die Leidtragende. — Die Tabellenliste:

DRL Hagloch	13	110:69	22:4
MSB Darmstadt	12	88:75	16:8
VfR Griesheim	13	94:100	13:13
TSB Ludwigsh.	11	75:77	12:10

In Baden spielt, wie schon in früheren Jahren der SB Waldhof eine ganz überlegene Rolle. Als bisher einzige ungeschlagene badische Mannschaft gelten die Waldhöfer natürlich wieder als Titelanwärter. Aus vier Spielen werden noch drei Punkte benötigt. Waldhof kam am Sonntag in Ostersheim zu einem klaren 8:2 (5:2)-Erfolg, während der Tabellenzweite, Tade, Reisch, zur allgemeinen Überraschung in Seckenheim mit 4:5 (3:3) beide Punkte einbüßte. Der VfR Mannheim holte sich mit 8:3 (5:0) den erwarteten Sieg über den TSB Hohenheim. Die Tabelle:

SB Waldhof	12	109:31	24:0
Tade, Reisch	10	89:35	14:6
VfR Mannheim	11	78:77	14:8
TSB Ostersheim	10	66:72	10:10

Im Gau Württemberg fielen von den vier angeführten Treffern zwei aus. Die Spitzenbegegnung zwischen Titelanwärter und Titelverteidiger, SB Urach und TB Albstadt, in Urach brachte den Neulingen aus Urach einen knappen 7:6-Erfolg. Urach hat damit eines der schwersten Hindernisse auf dem Wege zur Meisterschaft, zu der aus vier Spielen nur noch drei Punkte benötigt werden, beseitigt. Die Stuttgarter Riders, die mit nur acht Verlustpunkten einen recht guten Tabellenstand hatten, wurden beim TSB Zuffen 5:3 geschlagen, so daß lediglich der TSB Zuffenhausen neben Urach und Albstadt für die Titelerringung noch in Frage kommt. — Die Tabellenliste:

SB Urach	14	114:84	24:4
TB Albstadt	13	100:87	16:10
TSB Zuffen	14	101:92	16:12
TSB Zuffenhausen	12	98:92	15:9

Werder Bremen greift durch

Hundt gesperrt — Maier erhielt den Paß

Die letzten Verlustspiele des Niedersachsenmeisters Werder Bremen haben der Vereinsführung Veranlassung gegeben, zwei Spieler wegen ihres Normrückganges durch Reservespiele zu erfassen. Es handelt sich um den Verteidiger Hundt und den Stürmer Maier. Die Auswechslung löste Widerstände auch innerhalb der Mannschaft aus. Um eine gründliche Vereinsreinigung der Krise zu gewährleisten, wurde Hundt bis zum 1. August 1939 gesperrt und Maier bekam seinen Paß ausgehändigt, womit seine Mitgliedschaft bei Werder erlosch. Die Vereinsführung sah sich zu diesen Maßnahmen gezwungen, um ihrer Forderung nach selbständiger Leitung der Geschäfte des Vereins und den sportlichen Leistungsgrundsätzen Geltung zu verschaffen.



Auf in den Kampf...

Len Harvey kommt mit „Sack und Pack“ in seinem Trainingslager an, um sich auf seinen Kampf gegen den englischen Titelhalter im Halbschwergewicht, Jack McAvoy, vorzubereiten. (Weltbild K.)

VfR — Pforzheim am 20. März

Badens neue Gauliga-Termine

Aus verschiedenen Gründen mühen die badischen Fußballtermine der Gauliga abermals geändert werden. Die restlichen Spiele werden nun nach folgendem Plan durchgeführt:

6. März:
VfR Mannheim — VfB Mühlburg
SB Waldhof — VfR Neckarau
Germania Brödingen — VfR Rehl
Freiburger FC — SpBz. Sandhofen.

13. März:
Germania Brödingen — SB Waldhof
VfR Rehl — VfR Mannheim
VfB Mühlburg — L. FC Pforzheim
VfR Neckarau — Phönix Karlsruhe.

20. März:
VfR Mannheim — L. FC Pforzheim
SB Waldhof — Phönix Karlsruhe
Germania Brödingen — VfR Neckarau
VfR Rehl — Freiburger FC.

27. März:
Freiburger FC — SB Waldhof
VfR Rehl — Phönix Karlsruhe.

Güdwelt-Nordmark in Erfurt

Reichsbundpokal-Endspiel am 6. März

Wie das Reichsfachamt Fußball mitteilt, findet das Endspiel um den Reichsbundpokal zwischen den Gaumannschaften von Südwelt und Nordmark nun doch wie ursprünglich vorgesehen, am Sonntag, 6. März, statt. Als Austragungsort wurde die Mitteldeutsche Kampfbahn in Erfurt bestimmt.

Brentford nicht in Wien und Budapest

Aus der Reise nach Wien und Budapest dürfte nichts werden, obwohl der FC Brentford London die Spiele mit österreichischen und ungarischen Mannschaften bereits abgeschlossen hatte. Die englische Fußball-Association hat aber die Reise nicht genehmigt, da die Londoner Elf wiederholt Verstöße gegen die Disziplin sich zuschulden hat kommen lassen. Wölverhampton Wanderers wird nunmehr nach Wien und Budapest fahren. Das erste Spiel erfolgt am 12. Mai gegen eine Mannschaft von Rapid und Austria.

Reisch sichert sich den Verbleib in der Gauliga

SpDg. 1884 Mannheim wurde 12:7 geschlagen

Dem TSB Reisch gelang es nun doch noch, in seinem letzten Serienkampf sich den Verbleib in der Gauligaklasse zu sichern. Nach dem klaren Vorkampfsieg der Mannheimer hatte man der Reischer Staff in ihrem letzten Kampf nicht mehr viel Chancen gegeben und mit einem Stichkampf um den Verbleib in der 1. Ringerkategorie mit TSB Ludenbürg gerechnet. Sie haben diesmal alles aufgeboden und ihre zur Zeit im Heere diensttunenden Hauptstützen herbeigeholt und ihre härteste Staff auf die Matte gebracht. Die Gäste kamen ohne Hammer und Keßler und gaben in diesen Klassen von vornherein 6 Punkte ab. Die Kämpfe, die von Kampfrichter Benzinger (Freudenheim) fehlerfrei geleitet wurden, zeigten folgende Ergebnisse:

Im Bantamgewicht kam Reisch (Reisch) kampflös in den Punkten, da durch das Fehlen von Reiter die Ringer Glaser, Adam und Judd eine Klasse höher traten.

Das Leichtgewicht wurde von dem Mannheimer Adam gewonnen, der Weid (Reisch) entscheidend beherrschte.

Der Badische Bantamgewichtsmittel Glaser (Mannheim) kämpfte in der Federgewichtsklasse gegen Kurt (Reisch). Der Reischer legte der besten Technik des Gegners seine körperlichen Vorteile entgegen, mußte sich aber nach Punkten geschlagen begeben.

Judd (W) hatte gegen den gelassenen Reischer Jull, Cypel nicht viel zu befehlen. Schon in der zweiten Minute wird er mit Schlenkergriff auf die Schulter bedrückt.

Ein hartes Gefecht gab es im Mittelgewicht zwischen Walter (W) und Roder (R), das der Mannheimer nach hartem Stand- und Bodenkampf knapp nach Punkten gewann.

Im Halbschwergewicht stand der Mannheimer Erlmann Dertlein gegen Rapp (R) auf verlorenem Posten. Dertlein leistete aber zunächst harmlosen Widerstand. Er wird in der fünften Minute in die Brüche gebracht, die der Einheimische nach kurzer Gegenwehr eintrübt.

Das Schwergewicht ging kampflös an Judd, Cypel (R), der ohne Gegner ist.

Drei badische Fechter

bei den Deutschen Fechtmeisterschaften

Die deutsche Meisterschaft im Einzelfechten wird bekanntlich vom 21. bis 24. April in Hannover entschieden. Nach den letzten veröffentlichten Ausschreibungen sind die Endrundenteilnehmer der Meisterschaft 1937 und die Mitglieder der Ländermannschaften ohne weiteres startberechtigt. Außerdem können die Gauen Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Westfalen, Hessen und Baden je drei Fechter und eine Fechterin, die Gauen Brandenburg und Südwelt je zehn Fechter und acht Fechterinnen, die übrigen Gauen je 5 Fechter und 3 Fechterinnen melden. Die Vertreter der Wehrmacht und Studentenschaft, sofern sie nicht der Sondergruppe angehören, müssen an den Gaiauswahlen teilnehmen.



Das Fest der Deutschen Kraftfahrt. Weltbild (2)

Korpsführer Hühnlein an der „Glückstankstelle“ auf dem Fest der Deutschen Kraftfahrt, dem gesellschaftlichen Höhepunkt der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin



Reichsminister Dr. Frick, der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer H. Himmler, und der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, beobachten den Kampf der Mannschaften im Streifenlauf über 20 Kilometer, den die Mannschaft der Ordnungspolizei Bayern-Süd gewann.

Arthur Schopenhauer - der Mensch und Kämpfer

Reichsleiter Alfred Rosenberg zum Werk des großen Genius

Wir verdankt Ihnen hier die Stellungnahme Alfred Rosenbergs zum Werk Arthur Schopenhauers, eine Rede, die der Reichsleiter anlässlich des 150. Geburtstages des Philosophen in Danzig hielt.

Gemeinsam mit dem deutschen Volk begeht die gesamte europäische Kulturwelt den 150. Geburtstag eines Mannes, der die Gemüter vieler Generationen bewegt hat. Wenn ich hier für die nationalsozialistische Bewegung über diesen Giganten im Reich des Geistes spreche, so kann es nur nicht darauf ankommen, das Für und Wider für Schopenhauer metaphysisches System abzuwägen oder eine Untersuchung über seine Grundlagen der Moral- und Geschichtsbetrachtung im einzelnen durchzuführen. Diese Analyse seines Wertes mag den Sondervorträgen vorbehalten bleiben. Worauf wir als Nationalsozialisten heute aber entscheidendes Gewicht legen, ist die große Persönlichkeit, die Kraft, mit der sie sich in einer tauben Welt durchzusetzen bemühte, die Persönlichkeit Arthur Schopenhauers als Zeichen eines vor nichts zurückweichenden Wahrheitsfanatismus und als ein Symbol jener hohen Unbekümmertheit der Haltung, die einmal für immer das Kennzeichen dieses schöpferischen Jugendums gewesen ist.

Vom Sinn des Kampfes dieser Welt

Als Schopenhauer in seiner Jugend in London 6000 Gallereisklaven in furchtlicher Arbeit sah, erschien ihm das gleichsam als Symbol dafür, daß wir alle, angefaßt von einem scheinbar unentzerrbaren Schicksal, nicht nur lobpreisend über die schönsten aller Welten dahingleiten, sondern alle Ursache hätten, auch das dunkle Gesicht dieses Daseins schonungslos anzuerkennen.

Gleich, ob wir uns nun auf den Standpunkt Schopenhauers stellen, daß diese Welt kein Wert eines alltäglichen Wesens, wohl aber das eines Zeufels sei, der Geschöpfe in das Dasein gerufen habe, um am Anblick ihrer Qual sich zu weiden — oder ob wir darüber hinausgehen und im Verlauf der Völkergeschichte eine tiefere, wirkende Vorlesung erblicken —, etwas ist es jedenfalls, was zu allen Zeiten, namentlich in gesättigten Zeiten eines oberflächlichen Daseins, zu bedenken notwendig ist: die alte Frage vom Sinn des Kampfes und des großen Leides dieser Welt.

Man hat Schopenhauer einen voluntaristischen Philosophen genannt, das heißt, einen Denker, der in allem Friede- und wissensbetont erscheint. Das ist zweifellos, was den Inhalt seiner Philosophie betrifft, richtig, und doch wird Schopenhauer nicht müde, gerade die Vernunft, das Uebermaß an Intellekt, als Zeichen des Genies hinzustellen; diesem Intellekt hat er die Macht zugesprochen, den großen Menschen von allen niederziehenden Antrieben dieses Lebens befreien zu können. Von hier aus gesehen erscheint Schopenhauer manchmal wie eine Verkörperung jener frohen Hoffnung der Denker des 18. Jahrhunderts, als die Kraft der Vernunft zur alles lösenden Macht des Lebens erklärt wurde. Das darf man nicht vergessen, wenn man Schopenhauers zentrale Auseinandersetzungen zwischen Religion und Philosophie, zwischen indischem und europäischem Denken betrachtet, oder wenn man seiner Bewertung des Genies und

dem Völkerverleben nachgeht. Er erblickte zwischen Religion und dem reinen Denken eine unüberwindliche Kluft und war der festen Ueberzeugung, daß dieser Kampf fortlaufend weitergehen müsse.

Durchschauen des Priesterspiels

Den Priestern an sich, gleich ob sie christlich, brahmanisch, mohammedanisch oder buddhistisch seien, wirft Schopenhauer vor, sie hätten die große Stärke und Unverwundbarkeit des metaphysischen Bedürfnisses des Menschen richtig erkannt; und wohl gefaßt. Sie sahen vor, daß ihnen die große Lösung des großen Rätsels auf außerordentlichem Weg zugekommen wäre. Dies nun den Menschen einmal eingeredet, konnten sie diese leiten und beherrschen nach Herzenslust. Von den Regenten geben daher die Klügeren eine Allianz mit ihnen ein: Die anderen werden selbst von ihnen beherrscht.

Da Schopenhauer so unbekümmert und unbedinglich Gesellschaft und Leben betrachtet, so war ihm schon zu seiner Zeit das Problem des Judentums nicht nur eine theoretische Angelegenheit, sondern mit dem Instinkt des Genies witterte er im Juben allein schon auf philosophischem Gebiet den Antipoden eines „ethnischen Religiöses“, und gegen die Materialisierung sowohl als auch gegen den Zug des jüdischen Geistes im staatlichen Denken in Europa hat er in einem Maße protestiert, wie auch nach ihm nur wenige mit dieser Klarheit und diesem Mut. Es wäre gut, wenn mancher Staatsmann, der heute eine Politik von der Hand in den Mund dreht, einmal auch bei den Größten Europas nachschlagen wollte. Entgegen allen Vernebelungsversuchen stellt Schopenhauer fest, daß das Judentum nicht Lebensfördernd, sondern parasitisch auf den anderen Völkern und ihrem Boden lebe aber doch von lebhaftem „Patriotismus“ für die eigene Nation besetzt sei, den es an den Tag lege durch das feste Zusammenhalten, wonach es heiße: Alle für einen und einer für alle. Schopenhauer prägte die einmal historisch gewordene Formulierung:

„Das Vaterland des Juden sind die übrigen Juden“

Daraus geht hervor, wie absurd es ist, ihnen einen Anteil an der Regierung oder Verwaltung irgendeines Staates einzuräumen zu wollen.

An einer Stelle namentlich glaubt Schopenhauer die Zerlegung unseres armen europäischen Lebensgefühls durch den jüdischen Geist feststellen zu können: in der Frage der Einheit alles Lebens. Hier lehrt Schopenhauer mit unermüdlicher Leidenschaft die Liebe und Achtung zu dem Mischgeschöpf des Menschen, zum Tier, in dem er ebenfalls einen zu achtenden Träger des Lebens erblickt und nicht ein Mittel zur Herrschaft. In der allgemeinen anerkannten Despotie des Menschen über das Tier und in der Tierquälerei sieht er eine Auswirkung des kriechlich-jüdischen Geistes, gegen die zu protestieren er in seinem ganzen Leben nie aufgehört hat. Hier mache sich der „foetor Judaicus“ mehr als sonst irgendwo

Im Durchschauen dieses Priesterspiels glaubt nun Schopenhauer, daß bei fortschreitender Erkenntnis der nicht stichthaltigen Historien und legendären Urkunden der verschiedenen Religionen diese nach und nach absterben würden. Die Menschheit wachse aus der Religion wie aus einem Kinderkleid heraus. Eine echte Moral sei von keiner Religion abhängig. Es sei so, daß das Christentum, von den Wissenschaften fortwährend unterminiert, seinem Ende allmählich entgegengehe; wobei Schopenhauer die metaphysische Seite des Christentums mit tiefer Achtung erwähnt. Die Religionsurkunden enthielten Wunder zur Beglaubigung ihres Inhalts; aber es komme eine Zeit heran, wo sie das Gegenteil bewirkten. Es sei ein eigentümlicher Nachteil des Christentums, daß es sich um eine einzige individuelle Gebetsform drehe und von dieser das Schicksal der Welt abhängig mache.

Das Problem des Judentums

bemerkbar, und man wolle allein aus diesem Grund aufhören, die Moral des Christentums als die aller vollkommenste hinzustellen. Es sei eine himmelsstreichende Kuchlosigkeit, mit welcher „unser christlicher Vöbel gegen die Tiere“ verjahre, sie völlig zwecklos töte oder verkrümme oder martere, und selbst die von ihnen, welche unmittelbar seine Ernährer seien, noch das letzte Wort aus ihren armen Knochen arbeiten ließen. Wollte man dieser Verrohung beikommen, so lasse uns die Kirche im Stich. Er habe von sicherer Hand vernommen, daß ein protestantischer Geistlicher, der von einer Tierschutzgesellschaft aufgefordert wurde, eine Predigt gegen die Tierquälerei zu halten, erwidert habe, daß er dies beim besten Willen nicht könne, weil die Religion ihm keinen Anhalt dazu gebe. Der Mann habe recht.

Die größte Erziehungstat Schopenhauers

Der geniale Intellekt sehe die Dinge selbst, und darin bestehende der Stempel seiner Ewigkeit. Die Erziehung des Menschen, die Dinge selbst ohne Bezug auf die Zukunft zu erblicken, das ist vielleicht jene größte Erziehungstat, die Schopenhauer uns vorgezeichnet hat. Jeder von uns ist in seine Taten verstrickt mit eigenen Gefühlen und eigenen Interessen. Eine große Sache in ihrem Wesen zu leben und dieses Wesen, unbekümmert um alle Dinge, zu verteidigen, das ist es, was wir als Kern germanischer Moral empfinden und damit zugleich als Bekenntnis unserer nationalsozialistischen Bewegung bezeichnen dürfen. Wir haben uns durch hingebenden Kampf zu einer neuen Volksgemeinschaft zusammengefunden; aber wir haben zu gleicher Zeit, da wir diese Einmütigkeit erkämpften, uns nie einer intelligenteren Stimmung hingeeben, die keine Leistung- und Rangunterschiede kannte, sondern zu gleicher Zeit, als wir den Wert des Volkstums als höchsten Wert verkündeten, haben wir dabei wahrheitsgemäß auf die schöpferische große Persönlichkeit, eben das Genie, als Leitstern eines Weges für ein Volk hingeführt. Hat er doch diese Seite mit einer Leidenschaft,

Schopenhauer, und nach ihm Wagner, wurde auf diese Weise zum immer mahnenden Propheten zur Achtung des Lebens auf dieser Welt und zum glühenden Bekämpfer jener Korbellen, die aus dem orientalischen Gefühl entstanden, als sei das Tier eine willenlose, seelenlose Sache, mit der man nach Belieben verfahren könnte.

Hier liegt eine wesentliche metaphysische Ueberzeugung Schopenhauers von der Unverfügbarkeit des ewigen Gehalts des Lebens vor, die sein ganzes Werk durchzieht und ihn weit hinaushebt über jene Kritiker, die ihn, weil er die normierten Zwangsglaubenssätze so unbekümmert angegriffen hatte, nur als einen glaubenslosen Arbeiter meinen hinschleppen zu können. Denn dieser angeblich rücksichtslose Arbeiter war, wie wir ja alle wissen, ein Meister, der für diese Seite des menschlichen Wesens die herrlichsten Zeilen der deutschen Sprache geschrieben hat und dessen immer bohrender Wille zu einer einseitigen Weltbetrachtung schließlich doch über alles Leid hinweg zu einer tiefinnerlichen metaphysischen Schicksalsauffassung hinführte.

Alles, was Schopenhauer über menschliches Schicksal und Vorlesung sagt, gehört mit zu dem Schönsten, was in deutscher Sprache geschrieben, zu dem Ehrlichsten, was in deutscher Sprache darüber gedacht worden ist. Hier wendet sich ein großes heroisches Leben immer wieder dieser Frage zu und unterfucht jede Spanne zwischen Ewigem und Ewigkeit, die das Menschenleben, sein Denken, sein Fühlen und seine Gesellschafterordnung ausfüllt. Aber immer wieder, wenn Schopenhauer in unbekümmertem Ehrlichkeit seine Gedanken ausdrückt, führt er Abwehr und Gegenwehr oder aber er wird überhaupt nicht gehört. Er bleibt allein.

„Die Welt ist öde und leer geworden“, so erklärt er einmal, „mein ganzes Leben hindurch habe ich mich schrecklich einsam gefühlt und stets aus tiefer Sehnsucht: Jetzt gib mir einen Menschen. Vergebens! Ich bin einsam geblieben.“

Aus dieser Stimmung der Einsamkeit erwächst das Lobpreisen des Genies als der höchsten Mäße menschlicher Entwicklung und letzte Deutung unserer metaphysischen Wurzel.

einer inbrünstigen Kraft und einer unerreichten Frucht der Sprache dargestellt, wie nur ganz wenige auch unter den Größten. Was dabei ihm selbst an Menschlichkeit unterlaufen sein mag, das gehört zur verhängnisvollen Verloren; was er aus seiner Sehnsucht heraus geschrieben hat, gehört zu dem Gewaltigsten, was deutscher Geist gedacht und als Vermächtnis für alle europäischen Völker niedergelegt hat, die zum Teil in einem Taumel kollektivistischer Gesinnungen auch heute noch dahingleiten und nicht einsehen wollen, daß dieser Kollektivismus, der aus dem Osten drohend über der Welt emporgestiegen ist, als der Todfeind alles Wesens erscheint, was jemals von den Genies der Völker an großen Schöpfungen und damit als Grundlagen ihrer Kultur hervorgebracht worden ist. Darum dürfen wir wohl bei Gesamtüberlegung dieses kämpferischen Daseins ein Wort von ihm selbst, vielfach mißverstanden und doch ewig lebendig, als Abschluß der Wertung eines großen Lebens setzen:

Schopenhauer gesteht: „Ein glückliches Leben ist unmöglich: Das Höchste, was der Mensch erlangen kann, ist ein heroischer Lebenslauf.“

Eine Lausbüberei in der Kleinstadt / Von Heinrich Spoerl

Copyright by Droste-Verlag und Druckerei K.G. Düsseldorf

Die Finiszongruuboneln

10. Fortsetzung

Fridolin fragte nicht danach, ob Singen der Ausdruck seelischen Empfindens ist. Bei ihm wurde gelungen, weil es im Stundenplan steht. Das Singen war danach. Die Schuld lag nicht an Fridolin. Das spärliche Männlein mit dem wirrdünen Schnurrbartchen und dem ebenso dünnen Stimmchen gab sich die größte Mühe, aus der trägen Masse seiner schlaftrigen Schürter so etwas wie „Sangeslust“ zu schwellen die Brust herauszubohlen. Aber je wilder er mit überbelegtem Tempelament und gigantischen Armbewegungen dirigierte, desto matter und mürrischer schwebte in der Gelang. Das Traurige war — wenigstens in der Meinung der vereinigten Obersassen — daß die Sangeslust grundmäßig im Sieben ausgeht wird. Man konnte die Zeit weder zum Anfertigen von Schularbeiten noch zum Schlafen benutzen.

Der einzige, der sich beim Singen ansehte, war Hans Pfeiffer. Er brüllte aus Leibeskräften. Er brüllte mit Hingabe. Und hatte dafür seine „ribo:n. Grände. Er brüllte daneben. Auf die Dauer konnte dies selbst dem an Willkürge gewöhnten Obr Fridolin nicht verborgen bleiben. „Das müssen Sie doch vielleicht hören. Da singt doch jemand unrein.“ „Ar! Dem Einkrarrum drumme eine: „Dem Meiren ist alles rein.“

Fridolin reagierte schon längst nicht mehr auf Wollschreie. Aber der unreine Lausbüberei war wirklich nicht zu ertragen. „Pfeiffer, kommen Sie mal vor. Sind Sie das vielleicht, der so falsch singt?“ „Ausgedöhlten.“ „Sind Sie musikalisch?“ „Das weiß ich nicht. Das habe ich noch nicht probiert.“ „Singen Sie vielleicht mal diesen Ton.“ Fridolin schlug auf dem Hügel das mittlere f an. Hans knurrte im tiefsten Strohhaß ein unbedingtes Geräusch. Fridolin ist nicht zufrieden. „Singen Sie bitte mal nach: Kaasab —“ Hans bemüht sich, noch musikalischer zu grunzen. Dies gelang ihm auch zu seiner Zufriedenheit. „Sie singen zu tief. Hören Sie vielleicht mal zu: Kaasaaah —“

Hans gibt einen laulenden Hinkelton von sich, daß der Chor entsezt zusammenfährt. „Rein, Pfeiffer, nicht so hoch. Wehr in der Mitte dazwischen. So: Kaasaaah —!“ Hans leht abermals an und bringt einen Ton zum Vorkommen so mehr in der Mitte und mehr dazwischen, daß er dauernd zwischen Bruh- und Hinkelstimme hin- und herfährt. Es hört sich an wie das Gelächel eines wildegewordenen Kleis. Der Chor verschreit ihn. Fridolin deutet einen Augenblick nach und konstatiert:

„Sie sind noch im Stimmdruck. Aber trösten Sie sich, das wächst sich aus. Vom Singen sind Sie natürlich dissonant.“

Torian durfte Hans Pfeiffer Mittwoch und Samstag bereits um 12 Uhr nach Hause.

Einige Wochen waren ins Land gegangen. Hans Pfeiffer hatte sich schon recht gut eingelebt. In der Schule und außerordentlich. Er hatte die ganze Konzentration seines dichterischen Einfühlungsvermögens dazu benutzt, um die zur letzten Hingebung in die beschriebene Brabbel eines kleinen Obernieder Brimners zu schlüpfen. Und man muß sagen, es war ihm einigermaßen gelang.

Das Problem der laanen Abende hatte er überwunden. Da er früh aufstand und sich tagsüber viel herumtummelte, war er abends recht schlafen müde. Jede hat doch jeden in die Klappe und „Gief wie ein gelunder Junge traumlos bis zum Wiederrappeln. Und da er früh zu Bett ging und gut schlief, konnte er morgens auch gut aufstehen. Auch an Griechpudding und Himbeerlast hatte er sich gewöhnt, und an Katala mit Waffelstücken, und an Schudbutterbrote und Streuselkuchen. Er bekam frische rote Wätschen wie ein Bub, und die Schilfermäße handobm prächtig zu Gesicht. Auch die Bemutterung durch Frau Windscheid nahm er geduldig hin, ebenso ihre mütterliche Reugierde. Möchte sie in kleinen Vätern und Schudbroten herumkramen, er hatte nichts zu verbergen.

Seine Hefie bekam er vorläufig unter Deckadresse. Das gab bei der Volk zwar auf die Dauer etwas Geruchel, schätzte ihn aber vor der Frau Windscheid. Diese konnte es gar nicht lassen, daß der arme Junge gar keine Post bekam. Sie erkundigte sich nach seiner Familie. Ob die Frau Rama nicht mal nach den Schauen 'omme? Und was der Herr Poye machte? Es so, der Vater leit nicht mehr an Leben. Sie bedauerte den vödisch sich selbst überlassenen Jungen und verlor vor Witlem Der (Krikkubona nach an Umfang und Rollen, die Himbeerleise an Menge zu.

Eines Nachmittags hielt vor dem Hause der Frau Windscheid ein veritabler Vagabund. Mit seinem dreiten Leib verperrte er die ganze Schrottaasse. Seine anmahnende Weganz erdrückte das Städtchen. Der Schulmann Trommel machte höfungslose Versuche, die Menschenansammlung auseinanderzubringen. Wo kamen in Obernig nur die vielen Leute her?

Dans debte vor Angst und dachte an Warton oder die Feuerangenebrüder. Es war aber nichts dergleichen. Es war nur der märchenhaft reide Bruder der Frau Windscheid. Man hörte Lärenschlagen und eine arrogante Männerstimme. Dann brauste der Vagabund wieder davon.

Frau Windscheid überging den Besuch mit Stillschweigen. Aber sie war auffallend betreten, als Hans mit ihr darüber sprechen wollte. Häberes erfuhr Hans gelegentlich beim Sanitätsrat Steinbauer. Frau Windscheid hatte ihn zwar vor diesem Ratne gewarnt. „Das ist ein alter Junggelehrte, und die tun nicht gut. Daben Sie unien die große Kiste mit den leeren Weinflaschen geladen? Er soll ja auch eine Trinkerleber haben.“

Natürlich hatte Hans bei dem alten Herrn mit der Trinkerleber einen Anstandsbelauch machen müssen. Nachmittags um halb sechs. Als er von dem Besuch zurückkam, war es benahe wieder halb sechs. Er hatte sich mit dem einlamen Mann und seinen guten Weidweinen innig angefreundet. Und als er die Treppe hinaufkam, hatte er seinen fallenden Spazierstock mehr nötig, um Frau Windscheid zu wecken. Sie hatte aber in Anbetracht des Reipies vor dem Herrn Sanitätsrat von einer Gardinenpredigt Abstand genommen. Am nächsten Morgen, als Hans erst gegen zehn Uhr wieder verbandlungsfähig wurde, hatte sie ihm sogar eine Entschuldigung mitgegeben. „Weonen desigen Kadukmerzen —“

„Bei dem Weinen habe ich das auch immer gewohnt“, beruhigte sie ihn. Geuillen (Fortsetzung folgt.)



... ck und Pack“ in sich auf seinen Titelhalter im Avoy, vorzubereiten (Weltbild K.)

20. März Termine ... mühlen die baantigen abermalis Spiele werden geüht:

Hühburg ... Sandhofen.

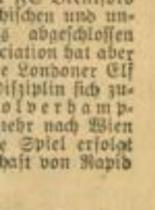
Waldhof ... Forzheim ... arlsruhe.

Forzheim ... rlsruhe ... K. K. K.

Hof ...

in Exzell ... am 6. März ... all mittelst, fingsundypokal zwimringlich vorgeant. Als Ausdeutsche Kampf-

und Budapest ... und Breniford ... bischen und uns abgeschlossen ... ation hat aber Londoner ... Disziplin sich zu ... d v e r b a m p ... sehr nach Wien ... Spiel erfolgt ... st von Rapid



10. Fortsetzung



aler, und der ten im Streigewann.

105 000 im Kraftfahrzeughandwerk tätig

Umsatz auf 500 Millionen gestiegen

Der Reichsverband des Kraftfahrzeughandwerks hielt anlässlich der Internationalen Automobilausstellung in Berlin seinen 3. Reichsinnungsverbandstag ab...

Reben der Kraftfahrzeugindustrie müsse das Kraftfahrzeughandwerk heute als gleichwertiger Faktor innerhalb der Motorisierung gelten...

Reichshandwerksmeister Schramm rief anschließend alle Kräfte zur Aktivierung für den vierjährigen Plan auf und betonte, daß die notwendigen organisatorischen Maßnahmen zu einer zielbewußten Klarstellung des Berufsausbildungs- und Berufsberatungswesens...

Wir nehmen zur Kenntnis:

Die Weiterzeugung an Zellwolle erreichte im Jahre 1937 mit 290 000 Tonnen einen Stand, der die Erzeugung von Kunstwolle des Jahres 1932 mit 245 000 Tonnen...

Im letzten Jahr vor der Nachkriegsübernahme wurden 11 515 Neuanstellungen von Unternehmungen verzeichnet...

In West-Jobs sind die ersten Straßen in Betrieb genommen worden, deren Radbahnen aus einer Mischung von vulkanisiertem Asphaltpulver und Asphalt bestehen...

Die Fischschlosserei hat im Jahre 1937 für 67,3 Millionen Fischschuppen Fischmehl und Schmelzfeder...

Verkehrserleichterung für die Landwirtschaft

Was ist in Zukunft unter „Anhänger“ zu verstehen?

Der Reichsverkehrsminister hat durch Klarstellung des Begriffs „Anhänger“ für die Landwirtschaft erhebliche Erleichterungen geschaffen...

len brauchen sie in Zukunft nicht den Vorschriften des § 41, sondern nur denen des § 65 StB.Z. zu entsprechen...

Diese Anordnung wird von der gesamten deutschen Landwirtschaft begrüßt werden, die sich im klaren darüber ist, daß die Durchführung dieser Verordnung ein hohes Maß von Verantwortungsbewußtsein von allen Beteiligten fordert.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 7,77 Rilo, Halbpfeile, gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit... Roggen: 6,71 Rilo, Halbpfeile, gel. tr. Durchschnittsbeschaffenheit...

ern- und Weizenstroh lose oder bindfadengepreßt RM 3,20-3,60; Haagen- und Weizenstroh drahtgepreßt RM 3,80-4,00...

Hamburger Landesbank gegründet

(Eigener Bericht)

Die Zeit ist nicht mehr fern, da die letzten Maßnahmen für die Verwirklichung des neuen Groß-Hamburg beendet sein werden...

Auf dieses neue Institut wird die Hamburgische Landesbank überführt. Das bisher von der Hamburgischen Landesbank verwaltete langfristige Hypothekendarlehen...

Durch die Zeitlupe

Unangenehme Zeitgenossen

Ihr eigentliches Betätigungsfeld liegt am Bierisch. Hier sind sie die Wortführer und „beherrschen die Situation“...

Solange sich diese mehr oder weniger sympathische Tätigkeit jener Zeitgenossen auf solches Angebertum am Bierisch beschränkt...

Anders ist es dagegen, wenn jene Angeberturen ihr großsprecherisches Geltungsbedürfnis auch in der Betriebsgemeinschaft auszuüben suchen...

Wird aber das falsche Geltungsbedürfnis jener Angeberturen — wie es nicht selten der Fall ist — dann noch gepaart von einem in der eigenen Arbeitsleistung nicht berechtigten Strebertum...

Auf jeden Fall aber ist es gut, jene unangenehmen Zeitgenossen besonders im Auge zu behalten.

Die Schlotte rauchen nicht mehr...

Wirtschaftlicher Niedergang in Ost-OS

(Eigener Bericht)

Ein ausführliches Schlaglicht auf den wirtschaftlichen Niedergang in den ostpreussischen Industriekreisen gibt eine jetzt veröffentlichte Statistik über die Betriebsstilllegung...

Gegeniesuch des Deutschen Handels in Italien

In Erwiderung des Besuchs, den ihm der Präsident der Confederazione Italiana dei Laboratori del Commercio, Riccardo del Giudice...

Rhein-Mainische Abendbörse

Stil

An der Abendbörse kamen nur wenig Anträge der Bundesbank zur Ausführung, da aus dem Rheinland Erwerb billig fehlten...

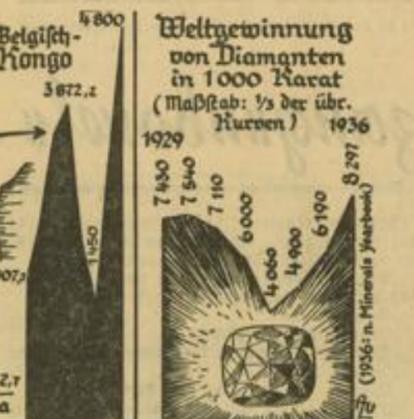
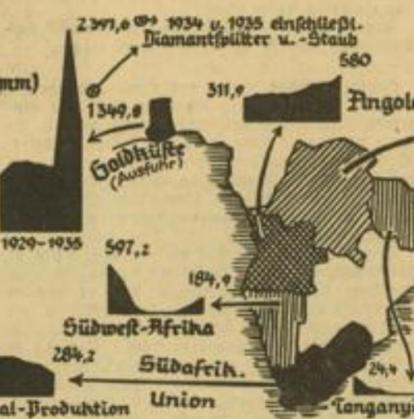
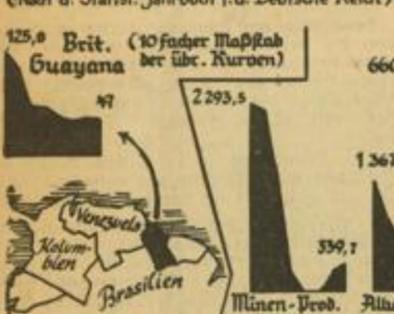
Am Rentenmarkt traten kaum Veränderungen ein, auch Umkäufe wurden nicht bekannt...

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 28. Februar. Weizen (in Hl. per 100 Rilo): März 7,07 1/2, Mai 7,22 1/2...

Gewinnung von Diamanten nach Ländern, von 1929-1936



Der Diamant, der nach Karat = 0,2 Gramm gemessen wird, besitzt die größte Härte von allen Stoffen im Mineralreich...

gemäß mit gewissen Schwierigkeiten und erheblichen Kosten rechnen müssen. Im Jahre 1908 entdeckte man im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika die ersten alluvialen Diamantfelder...

schleiferien hauptsächlich in Idar-Oberstein und Hanau ansässig, und einem belgischen Fachblatt zufolge soll es 1937 rd. 7000 deutsche Schleifer gegenüber 45 000 belgischen und 4000 holländischen gegeben haben...

Unser heutiges Filmprogramm:

... und zum Frühstück

Als Höhepunkt der Fasnachts-Freuden geht's heute zu..

Greulichs
Wiener Kaffee-Mischung
125 gr 70 Pfg.
die ist gut
nur **N 4,13**

ZWEIMAL ZWEI IM

Ein lustiger Ufa-Film
mit
Carola Höhn - Mady Rahl
Hilde Schneider - Hermine
Ziegler - Georg Alexander
P. Henckels, P. Klinger u. o.
Spielleitung: Hans Deppe
Vorher: Gesunde Frau -
gesundes Volk, Ufa-Kulturfilm
Ufa-Tonwoche

IMMELBETT

Der große Lacherfolg im
UFA-PALAST
UNIVERSUM

Beginn:
3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA
P. 7, 23

Nur noch bis Donnerstag!

Karl Ludwig Diehl
Der Mann, der nicht nein sagen kann
mit Karin Hardt - Leo Szek
Werner Fink
Beg.: 3.00, 4.25, 6.15, 8.30

SCHAUBURG
Kf. 5. Breitestr.

Nur noch bis Donnerstag!

Molozov-Schiffbau
Ein Film aus dem Rußland der Vorkriegszeit
Beginn: 3.00, 4.30, 6.25, 8.30

SCALA-CAPITOL
Hirtenstr. 50
Messplatz

AB HEUTE!

Das Geheimnis um Betty Bonn
mit Marie Andersgott - Theodor Loos
Beginn SCALA | Beginn CAPITOL
4.00 6.15 8.30 | 4.15 6.25 8.30

4.00 6.10 8.20 Ab heute bis Donnerstag 4.00 6.10 8.20

Wie der **Hase läuft**

Ein trödeliger Ufa-Film nach dem gleichnamigen Bühnenstück
In den Hauptrollen:
Heil Finkenzeller
Rudolf Platte
Fritz Genschow
Kurt Selfert
Otto Wernicke
Hans Leibelt

In diesem Film wird ausführlich berichtet, warum und wie der Hase läuft und flüchtet! Man sieht u. hört von manchen Heldentaten und auch von Liebe, Krach und Pastors Hasenbraten!

Großes Vorprogramm!
Jugend nicht zugelassen!

Palast Lichtspiele
Breite Straße

Glanzvoll, amüsant und erregend ist dieser Film!

Liebe geht seltsame Wege
Von Hans H. Zerlett inszeniert, der sich schon als „Traum“-Regisseur einen Namen gemacht hat
Ein Film der Märkischen Film-Gesellschaft

In den Hauptrollen:
Karl Ludwig Diehl
Oiga Tschschowa
Karin Hardt

Karl Ludwig Diehl als Haushälter und als Hauptmann Costal in geheimnisvoller Mission - erregt Bewunderung.

Großes Vorprogramm -
Jugend ab 14 Jahren zugelassen

Gloria-Palast
Schubertstr.

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE MESSPLATZ

Das moderne Theater im Süden der Stadt

Ab heute Dienstag bis einschl. Donnerstag
Hansi Knokeck - Viktor Stahl
in dem Kriminalfilm der Ufa
„Brillanten“
Beginn 6.00, 8.30 Uhr

Wieder erstand ein bekannter Ganghofer-Stoff im Film -

Alte Zeiten im Mai

Ein Film nach der Novelle von Ludwig Ganghofer, der lebende menschliche Schicksale aufzeigend, nicht vergebens an Herz und Gemüt appellierend und aufs neue kündend von der Schönheit der deutschen Heimat!

mit **Hansi Knokeck, Viktor Stahl, HERMINE ZIEGLER, ANNY SELTZ, HANS RICHTER, LUDWIG SCHMID-WILDE**
SPIELLEITUNG: HANS DEPPE

Mittwoch Premiere
3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
für Jugendliche zugelassen!

UFA-PALAST
UNIVERSUM

LIBELLE

Heute vollständiger Programmwechsel

Julius Kienzie konferiert 8 neue Attraktionen nachm. 4.11 Uhr:

Kräppel-Veranstaltung mit dem neuen Programm **Kräppel-Gedeck** inkl. Eintritt 1.20 abends 8.11 bis Aschermittwoch früh

Karnevals-Keheaus Eintritt 1.50 (nur Flaschenweine)

2 Tanz-Orchester 2
Aschermittwoch 4.11 Uhr nachm.
Karnevals-Keheaus der Hausfrauen mit dem neuen Programm Eintritt 30 Pfg., kleiner Konsum nach Wahl

Karten im Vorverkauf Libelle-Kasse O 7, 8

PFALZBAU

Heute Dienstagabend in allen Wirtschaftsräumen
Großer Maskenball-Keheaus
Kein Garderobezwang. Eintritt RM. -.80 inkl. allen Nebenausgaben

Friedrichspark-Restaurant

Einer sagt dem andern: ...
Fasnacht-Dienstag
Großes Karnevals-Keheaus
Anfang 19.30 Uhr - Eintritt 80 Pfg.

Café Hartmann Kaiserring
Heute die ganze Nacht geöffnet

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 1. März 1938:
Außer Wiese
Sajdjings-Kabarett
Bo-Bo-Bo
(Bon Vol zu Vol). Eine karnevalsartige Weltreise, verfaßt und geleitet von Hans Beder.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Stadt-Hochschule für Musik u. Theater
Samstag, 5. März
im Neuen Theater, 19.30
Wiederholung der Studienaufführung:
„Die Zauberflöte“
Große Oper in zwei Akten von W. A. Mozart
Der Kartenverkauf hat begonnen

Lichtspielhaus Müller

Bis Donnerstag
Dahinten in der Heide
nach Hermann Löns

Kopfenblüte T. 16

Heute großer Faschings-Rümmel
Für Stimmung und Musik ist gesorgt.
Michael Sticht und Frau.

Ring-Kaffee
Kaiserring 40
der angenehmen, gemütlichen Aufenthalt
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Verlängerung

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Jetzt Frühjahrskur
Ein altbewährtes Blutreinigungsmittel, das auch auf Uter, Galle u. Bauchspeicheldrüse günstig wirkt, ist **Schwefelbreges Löwenwurzsaft**

TANZ-BAR Clou
0 6, 2
In Weine - Mix-Getränke
Pflisterer-Spezial-Bier

Eden
Mannheim O 7, 5

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch **Diathermie** wollen 4-500 Haare pro Stunde garantiert dauernd und schmerzlos
Grell Stoll ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Gold Silber Armband-Uhren Bestecke Juwelen Trauringe
HERMANN APEL
Mannheim seit 1903

Modernes Lager
Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen schnell, gewissenhaft, billig
nur P 3, 14, Planken gegenüb. Neugebauer
Fernruf 27835

Aschermittwoch Geh' noch mal aus - in **Das Fürstenberg-Restaurant** zum **Fischspezialitäten-Abend** mit all' den guten Säckchen